Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 57 (1912)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 52 — 28. Dezember — 57. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des **Pestalozzianums** in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V.
P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, Bärengasse 6

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse, **und Filialen.**

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:
Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, je in der letzten Nummer des Monats
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage,** jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Inhalt.

Wünsche und Räte. — Zur Jahreswende. — Ein Neujahrsmärchen. — Samuel Wittwer †. — Schulnachrichten.
Titel und Inhaltsverzeichnis zum 57. Jahrgang.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend Nr. 12, nebst Titel und Inhaltsverzeichnis zum 23. Jahrgang.

Abonnement.

Schweizerische Lehrer und Lehrerinnen!

Mit Beginn des Jahres 1913 bitten wir um Fortsetzung oder Neubestellung des **Abonnements** auf die

„Schweizerische Lehrerzeitung“
58. *Jahrgang*
und die
„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“
23. *Jahrgang.*

Die **Schweizerische Lehrerzeitung** ist mit ihren **Beilagen:**

1. **Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend,** Organ des Schweizer. Turnlehrervereins, 12 Nummern, Einzelabonnement Fr. 2. 50;
2. **Blätter für Schulgesundheitspflege,** Organ der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, 10 Nummern. Einzelabonnement Fr. 2. —;
3. **Pestalozzianum,** Mitteilungen des Pestalozzianums (Besprechung von Apparaten, Veranschaulichungsmitteln), 12 Nummern. Einzelabonnement Fr. 1. 50;
4. **Zur Praxis der Volksschule,** 12 Nummern. Beispiele aus der Praxis, insbesondere Wiedergabe von Schülerzeichnungen;
5. **Literarische Beilage,** 12 Nummern. Bücherbesprechungen, Anzeigen von Jugendschriften
6. **Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich,**

eines der billigsten Fachblätter; denn sie kostet:
vierteljährlich nur Fr. 1. 40
halbjährlich „ 2. 80
das ganze Jahr „ 5. 50.

Die **Schweiz. Pädagogische Zeitschrift,** 6 Hefte von 3—4 Bogen, kostet für Abonnenten der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ nur Fr. 2. 50 jährlich, im Einzelabonnement 4 Fr.

* * *

Wir vertrauen darauf, dass eine **neue Zunahme der Abonnenten** — 6000 ist die Losung — eine regelmässige Ausdehnung des Hauptblattes auf 12 Seiten (zur Berücksichtigung des Auslandes) und eine Illustration von Artikeln über **Zeichnen, Naturkunde, Schulbauten** usw. ermögliche.

☞ Jeder schweizerische **Abonnent der Schweizerischen Lehrerzeitung** ist **Mitglied des Schweizerischen Lehrervereins.**

Indem wir auf die **Vorteile** aufmerksam machen, die der S. L. V. seinen Mitgliedern gewährt — Rabatt (6 %) bei Bücherankäufen, Ermässigung der Prämien bei Abschluss einer Lebensversicherung, das Institut der Erholungs- u. Wanderstationen und die Schweizer. Witwen- und Waisenstiftung, die ☞ **8000 Fr. an Unterstützungen** ☜ gewährt — laden wir die schweizerischen Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen zu gef. Abonnement auf die Vereinsorgane des Schweizerischen Lehrervereins und zur Mitarbeit an denselben ein.

Der Zentralvorstand des S. L. V.

● **Konferenzchronik siehe folgende Seite.** ●

Unsere Goldcharnier-Ketten
(aus hohlem Goldrohr, mit silberhalt. Komposition ausgefüllt, beim Einschmelzen garant. ca. 110/1000 fein Gold ergebend) **gehören zum Besten,** was heute in **goldplattierten Uhr-Ketten** hergestellt wird u. tragen sich auch nach **langen Jahren** wie **massiv goldene** Ketten. Verlangen Sie unsern neuesten Katalog, mit 1675 photogr. Abbildungen, gratis und franko. 1197
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz Nr. 18.

VIOLINEN
alte sowohl als neugebaute.
Celli, Kontrabässe,
Mandolinen,
Guitarren, Lauten,
Zithern. 13
Grosse Auswahl
Illustr. Katalog kostenfrei.
Die HH. Lehrer erhalten besondere Vorzugsbedingungen!
HUG & Co.
Zürich — Basel — St. Gallen — Luzern — Winterthur — Neuchâtel.

ERFINDER
erhalten
rasch
TELEPH. PATENTE No 6323
Muster & Markenschutz
durch
EBINGER & JSLER Patentanwälte
No 19 ZÜRICH beim
Bahnhofstrasse Paradeplatz
NB! Wir nehmen ohne Kostenvorschüsse zur Verwertung solche Erfindungen an, deren Patente durch uns angemeldet worden.
106

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Kantonaler zürch. Verein für Knabenhandarbeit. Ausstellung im Pestalozzianum: Arbeiten aus Volksschulen in Zürich, Winterthur und Männedorf am Internationalen Zeichenkongress in Dresden im August 1912.

Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Sektion Zürich. Samstag, den 28. Dez., 2¼ Uhr, Generalversammlung im „Olivenbaum". Da äusserst wichtige Geschäfte zur Behandlung kommen, ist vollständiges Erscheinen Notwendigkeit. *Der Vorstand.*

Schweizer. Militär-Ski-Verein.

Ski-Kurs in Bergün vom 2. bis 9. Januar 1913 für Wehrpflichtige aller Grade.

Taggeld 2 Fr., teilweise Vergütung der Reise- und Versicherungskosten Pensionspreis 4 Fr.

Anmeldungen an Lt. Lebert, Türkheimerstr. 3, Basel. 1294

Gewerbeschule der Stadt Zürich.

Ausschreibung von 5 Lehrstellen.

Auf den Beginn des Schuljahres 1913/14 sind an der Gewerbeschule Zürich folgende neue Lehrstellen definitiv zu besetzen:

a) **Eine Lehrstelle an der Abteilung für Baulehrlinge.** Fächer: Algebra und Geometrie, Darstellende Geometrie, Schattenlehre, Bauzeichnen, Materialkunde, Statik, Konstruktionslehre, Bauformenlehre.

b) **Zwei Lehrstellen an der Abteilung für Mechaniker.** Fächer: Algebra und Geometrie, Darstellende Geometrie, vorbereitendes und berufliches Zeichnen, Chemie, Materialkunde, Mechanik, Festigkeitslehre.

c) **Zwei Lehrstellen für geschäftskundliche Fächer.** Rechnen, Aufsatz, Buchführung, Vaterlandskunde und Berufskunde, soweit letztere nicht durch Fachleute gegeben wird.

Die Besoldung beträgt 4400—6700 Fr. bei wöchentlich 25—28 Pflichtstunden.

Weitere Auskunft über die zu besetzenden Stellen erteilt die Direktion der Gewerbeschule, Lindenhofgasse 4.

Die Bewerber haben ihre Anmeldungen mit Angabe des Lebens- und Bildungsganges, sowie der Beifügung von Ausweisen über die Befähigung und die bisherige Lehrtätigkeit bis zum 15. Januar 1913 dem Unterzeichneten einzureichen. 1292

Zürich, den 21. Dezember 1912.

Der Schulvorstand der Stadt Zürich:
Dr. A. Bosshardt.

Offene Lehrstelle.

An der Primarschule **Oerlikon** ist auf Beginn des Schuljahres 1913/14, vorbehältlich der Genehmigung durch den Erziehungsrat, eine neuzuerrichtende Lehrstelle definitiv zu besetzen.

Bewerber, welche im Besitze des zürcherischen Wählbarkeitszeugnisses sind, wollen ihre Anmeldung unter Beifügung von Zeugnissen und Ausweisen über ihre bisherige Lehrtätigkeit, sowie dem Stundenplane des laufenden Semesters bis zum 12. Januar 1913 an den Präsidenten der unterzeichneten Behörde, Herrn E. Speckert, einsenden, welcher zu weiterer Auskunft betr. Besoldungsverhältnisse etc. gerne bereit ist. 1495

Oerlikon, den 23. Dezember 1912.

Die Primarschulpflege.

Stadtschule Zürich.

Ausschreibung einer Sekundarlehrstelle.

Die durch Rücktritt freiwerdende Lehrstelle an der Sekundarschule Zürich I ist auf Beginn des Schuljahres 1913/14 zu besetzen. Anmeldungen sind **bis zum 4. Januar 1913** dem Präsidenten der Kreisschulpflege I, Herrn **Dr. J. Escher-Bürkli**, Sihlstrasse 16, Zürich I, einzureichen.

Der Anmeldung ist beizufügen:

1. Das Abgangszeugnis aus dem Lehrerseminar;
2. das zürcherische Wahlfähigkeitszeugnis mit den Ergebnissen der Fähigkeitsprüfung;
3. eine Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit;
4. Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit;
5. Stundenplan des laufenden Wintersemesters.

Die Anmeldung hat unter Benützung eines Anmeldeformulars zu geschehen, das auf der Kanzlei des Schulwesens bezogen werden kann (Zürcherhof, 3. Stock).

Zürich, den 23. Dezember 1912. 1293

Der Vorstand des Schulwesens der Stadt Zürich.

Offene Lehrstelle.

An der Primarschule Altstetten b. Zürich ist unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Erziehungsrat auf Beginn des Schuljahres 1913/14 eine neue Lehrstelle definitiv zu besetzen. Die Gemeindezulage beträgt 400—1200 Fr.

Bewerber um diese Stelle, welche im Besitze des zürcherischen Wahlfähigkeitszeugnisses sind, wollen ihre Anmeldungen, begleitet von Lehrerpatent, Zeugnissen über bisherige Lehrtätigkeit und dem Winterstundenplan 1912/13 bis spätestens den 12. Januar 1913 dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Dr. R. Dietrich in Altstetten, einreichen. 1288

Altstetten, den 17. Dezember 1912.

Die Primarschulpflege.

Poste au Concours.

Ensuite de démission honorable du titulaire actuel, la Commission scolaire de La Chaux-de-Fonds met au concours

un poste de professeur de langues classiques

au Gymnase.

Entrée en fonctions: si possible le 24 février 1913. Obligations: 26—30 heures hebdomadaires de leçons. Traitement initial: 4500 frs., s'élevant graduellement avec les années de service jusqu'à 5800 fr. (H 30374 C) 1252

Adresser les offres de services, avec pièces et titres à l'appui, jusqu'au **31 décembre prochain**, à M. G. Heymann, président de la Commission scolaire, et aviser de la postulation le secrétariat du département de l'Instruction publique.

Sekundarschule Oberwinterthur. Lehrstelle.

An der Sekundarschule Oberwinterthur ist die gegenwärtig durch Verweserei besetzte 3. Lehrstelle auf Beginn des neuen Schuljahres durch Berufung definitiv zu besetzen.

Anmeldungen sind bis zum 10. Januar 1913 an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn G. Jucker, zu richten, der zur Auskunftserteilung gerne bereit ist. — Es können nur Inhaber des zürcherischen Sekundarlehrerpatentes berücksichtigt werden. 1289

Oberwinterthur, 19. Dezember 1912.

Die Sekundarschulpflege.

Lehrer gesucht.

Die Halbtag-**Oberschule** Dorf-**Rehetobel** (Klassen IV bis VII in zwei Abteilungen) ist auf 1. Mai 1913 neu zu besetzen. Gehalt 2000 Fr. Schöne Wohnung. Extraentschädigung für Turn- und Fortbildungsschulunterricht. Bewerber haben ihre Zeugnisse nebst kurzer Darstellung ihres Bildungsganges und allfälliger praktischer Wirksamkeit bis 12. Januar 1913 einzureichen bei der 1279

Schulkommission Rehetobel.

Ernst und Scherz

Jahreswende.

Vom Turme schleppt sich dumpf [und müd
Des greisen Jahres Totenlied.
In Schmerzenslinnen horcht ein [Weib
Und bittet um die Ewigkeit:
„Dem Tod lass mich ins Auge sehn
Und gehn."
— — — — — — — — — —
Froh schaukelt, hüpfet, wiegt und [lacht
Ein Glockenreigen durch die Nacht:
Dem Neugebor'nen Glück und [Frieden
Hienieden!
Das sterbensmatte Mütterlein
Umschmiegt ein leichter Hoffnungs-[schein:
„Lass tragen noch bis morgen,
O Herr, mich meine Sorgen."
— — — — — — — — — —
Ein Stund vor Tag
Der Sensenmann
Pocht leise an;
Da wisperts zag:
„Mir hat die einsamtiefe Nacht
Der Hoffnung Funken neu entfacht.
Zertrete nicht
Sein Licht!
Vergönn, mit all den andern
Durchs neue Jahr zu wandern!"

C. Flubacher, Basel.

* * *

Neujohr!

Wenn's alte Johr vergange-n-isch
So chlopfet 's neue-n-a;
Es het es Chrättli i der Hand!
Was möcht's ächt für di ha?
Isch's Zuckerzüüg? Ischs Dockter-[züüg?
Chasch froge wie de witt,
Und was für di im Chrättli syg,
Es seit der's währli nit.

Bisch zfriede-n-und ergib di dry,
's isch, mein-i, besser so!
Und wüsstisch, was im Chrättli wär,
Du chönntisch's nit verstoh,
Ob Zuckerzüüg, ob Dokterzüüg,
Chasch froge, wie de wit,
Und was für di am beste syg,
Das wüsstisch währli nit!

Jos. Reinhart, „Im grüene Chlee".

* * *

Zwei Neujahrswünsehe.

Viel weiss i nid z'säge
I bi no so chly:
Will dsganze Jahr düre
E bravs Meiteli sy.

* * *

I bi ne chlyne Höseler
I bi ne chlyne Ma,
Und „Luter Glück zum neue Jahr"
Alls, was i säge cha.

H. Dietzi-Bion (Öpp's Neus fü chlyni Lüt.)

Briefkasten

Hrn. *J. H. in B.* Bücher, die wir nicht erhalten, werden nicht besprochen. — Frl. *M. K. in K.* Sie werden die neuen Fibeln erhalten. — *Versch.* Die Antwort im Sprechsaal Nr. 50 stammt aus der Nähe der Aare; der *j.* Korr. wollte wohl witzig sein oder er sprach aus eigener Erfahrung heraus. — Hrn. *J. R. in A.* Gern erwartet. — Hrn. *J. K. in B.* Dank für das neue Buch; es gefällt. — *Graub.* Weniger schweigsam im nächsten Jahr. — *Humorist.* Einiges eingegangen, mehr erwünscht. — *S. F. in B.* Das letztgesandte Buch haben wir schon; nur ganz Neues!

Allen Leserinnen und Lesern der „Schweizerischen Lehrerzeitung" und ihren Familien

Prosit Neujahr!

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1912. Samstag den 28. Dezember Nr. 52.

Wünsche und Räte.

Ein halbes Jahrhundert ist verstrichen, seit ich am Neujahrstage mit Vater und Mutter durch den tiefen Schnee watete, um den Grossvater zu besuchen. Der Vater ging voran; ich trat in seine Fussstapfen; die Mutter schloss den kleinen Zug. Unterwegs wiederholte ich unzählige Male den üblichen Neujahrsspruch: „I weusch I au a guets, gsunds, glückhaftigs, gsegnets, freuderichs neus Jahr, dass Ihr na vil folgedi möged erlebe, i gueter Gsundheit und Gottes Säge und alles, was I wohl chöm a Seel und Lib.“ Ich legte denn auch Ehre ein; meine Eltern waren stolz auf den kleinen Gratulanten, der mit Leckerbissen vollgestopft wurde.

Wie vieles hat sich seither geändert! Die Besuche, die früher in der Neujahrszeit zwischen Verwandten und Nachbarn ausgetauscht wurden, unterbleiben an vielen Orten ganz, und der treuherzige alte, wenn auch etwas schwerfällige Neujahrsspruch ist vergessen; kaum dass man sich ein hastiges „Ein gutes Neujahr! Ein gutes neues! Ich gratuliere! Prosit!“ über die Strasse zuruft. Dabei bedenkt man selten, was man sagt, fühlt nicht, was in den Worten steckt. Wir haben angeblich keine Zeit dazu; aber eine andere Erklärung wird zutreffender sein. Wir sind bessere Rechner als unsere Vorfahren; wir haben mehr Silber im Beutel, aber weniger Gold im Herzen, als diese. Wir sind ihnen an Wissen und Können überlegen; unsere Techniker feiern täglich neue Triumphe. Es ist wahr, wir haben es herrlich weit gebracht; aber es ist uns — nicht wohl dabei. Darum sehnen wir uns manchmal nach dem stillen Glück unserer Grossväter; darum berührt es uns sympathisch, wenn uns die Künstler in die „Biedermeierzeit“ zurückführen.

Oder sollte es nur mir so gehen? Bin ich denn wirklich schon alt geworden? Nur die alten Leute, heisst es, lebten in der Vergangenheit, die jungen dagegen in der Zukunft. Diese träumten von kommenden bessern Tagen; sie könnten noch wünschen und hoffen. — Ei, das kann ich auch noch. Und da das Altern keine Naturnotwendigkeit, sondern nur eine schlechte Gewohnheit sein soll, so will ich meine grauen Haare Lügen strafen, indem ich dem Jahre 1913 ein ganzes Büschel Wünsche entgegenstrecke. Ich hoffe, dass sie um so eher erfüllt werden, als sie weniger mein persönliches Wohlergehen, als vielmehr dasjenige der Schüler und Lehrer, ja des ganzen Volkes bezwecken. Ich spreche zum kommenden Jahre:

„Nimm den Vätern das „Schulmeistern“, und mache die „Schulmeister“ zu Vätern.

Gib den Lehrern fleissige Schüler, und nimm den Schülern die faulen Lehrer.

Mache die Besoldungen grösser und die Klassen dafür um so kleiner.

Lass die jungen Lehrerinnen leichter Brot finden, und mache das Brot dafür um so schwerer.

Gib den Lehrerinnen wackere Männer und lass die, Männer in ihren Frauen Lehrerinnen jeder Tugend finden.

Gib, dass alle Erzieher die Fehler ihrer Zöglinge mit Geduld ertragen; aber verhüte, dass sie in deren Fehlern Tugenden sehen.

Lass sie nie vergessen, dass das Kind zwar ein anschauendes und denkendes Wesen ist, aber auch darnach verlangt, das, was in ihm lebt, zu gestalten. Schärfe allen Erziehern die Verse ein:

„Ehrt mir im Kinde den Dichter
und fürchtet es als Richter.“

Sie sollen nicht nur singen: „Seid der Väter heiligem Brauche treu, doch denkt der Nachwelt auch dabei“, sondern nach diesen Worten handeln.

Nimm den schriftstellernden Pädagogen das viele Reden und Schreiben, und gib, dass wir uns ihrer Taten freuen können.

Gib, dass alle Lehrer wie Christophorus nur dem stärksten Herrn dienen wollen, und lass sie diesen recht bald finden.

Und schenke ihnen allen, was der Sultan Saladin sich wünschte: Einen Gott und einen Rock!, und nimm ihnen dafür ihre Götzen.

Werden diese meine Wünsche erfüllt, so wird das Glück im Jahre 1913 in mehr Schulhäuser einziehen, als je zuvor. Still wird es über die Schwelle treten und den Lehrer zu seinen Angehörigen, seinen Schülern, Freunden und Nachbarn begleiten. Wenn er spricht, werden alle Stirnen sich klären, alle Herzen höher schlagen. Wer Ohren hat, zu hören, wird gute Vorsätze fassen, wird sich stärker, besser, glücklicher fühlen. Und weil er sich an fremdem Glücke sonnen durfte, wird der Glücksbringer glücklicher scheiden, als er gekommen ist.

Sollten aber seine Erwartungen und Hoffnungen sich nicht erfüllen, sollte der Acker, den er bestellen muss, steinig oder mit Dornen bewachsen sein, so wird er sich zu trösten wissen. Mit dem frommen Landmann wird er sprechen: „Von mir das Korn, von Gott den Segen!“ Voll Vertrauen in die sittliche Weltordnung, die nur das Böse, nie aber das Gute endgültig sterben lässt, wird er zur Aussaat schreiten.

Und wächst auch im Garten des Lehrers einmal ein

Unkräutlein auf, was schadet das? Er rauft es aus und wirft es lächelnd weg; selbst dann, wenn er weiss, dass seine nächsten Angehörigen es gesät haben. Der Humor wird ihm zuflüstern: „Vergiss der Liebe nicht, die sie dir schon tausend- und abertausendmal bewiesen haben. Erinnere dich daran, dass auch du deine Schwächen und Fehler hast und durchaus kein Meister in der schweren Kunst der Selbstbeherrschung bist. Welche Folgen müsste es haben, wenn man jedes deiner Worte auf die Goldwage legte? Überhöre es, wenn ein unbedachtes Wort fällt: der Sprechende wird sein Unrecht um so bälder wieder gut machen. Nachdem die Gewitterwolken sich verzogen haben, geht die Sonne doppelt schön unter."

Ähnlich wird der Lehrer es halten, wenn er vor seiner Klasse steht. Kindlicher Mutwillen und Tatendrang erschrecken ihn um so weniger, als er in ihnen nur Äusserungen gesunder Jugendkraft sehen kann. Zügeln und leiten wird er diese, aber nie zu brechen versuchen. Die glückliche Gegenwart des Schülers einer ungewissen Zukunft zu opfern, das erschiene ihm als Verbrechen. Bleiben aber seine Augen an dem Dummerchen hangen, das vor ihm sitzt, so leuchtet es nur um so wärmer darin auf. Denn in dem armen Gesichtlein steht geschrieben: „Das soll ich verstehen? Das soll ich wissen? Wo denkst du hin?" oder auch die stumme Bitte: „Habe Geduld mit mir, und ich will dir alles bezahlen!" Lächelnd wird er auch ihm zu einem bescheidenen Erfolge zu verhelfen suchen. — Aber wie, wenn ein Vorgesetzter, eine Grösse, die am Ende gar keine ist, dem Lehrer auf der Nase zu trommeln versucht? Ei, auch dann darf er den Humor nicht verlieren. Dann mag er ein homerisches Gelächter anstimmen oder leise vor sich hinkichern, auf den Backenzähnen lachen oder mit den Augen lächeln — ganz wie er will — nur ärgern darf er sich nicht.

Ist der Lehrer ein solcher Lebenskünstler, so befolgt er bewusst oder unbewusst die trefflichen Räte, die der Humorist Jean Paul Friedrich Richter den Glückssuchern seiner Zeit gab, indem er schrieb: „Der erste Weg, der in die Höhe geht, ist: soweit über das Gewölke des Lebens hinauszudringen, dass man die ganze äussere Welt mit ihren Wolfsgruben, Beinhäusern und Gewitterableitungen von weitem unter seinen Füssen nur wie ein eingeschrumpftes Kindergärtchen liegen sieht. Der zweite ist: gerade hinunterzufallen ins Gärtchen und sich da so einheimisch in eine Furche einzunisten, dass, wenn man aus seinem warmen Lerchenneste hinaussieht, man ebenfalls keine Wolfsgruben, Beinhäuser und Stangen, sondern nur Ähren überblickt, deren jede für den Nestvogel ein Baum und ein Sonnen- und Regenschirm ist. Der dritte endlich, den ich für den schwersten und klügsten halte, ist: mit den beiden andern abzuwechseln."

Gerade der letzte und schwierigste Weg ist für den Lehrer einzig gangbar. Mit dem Eintritt ins Amt muss er auf alles verzichten, was die gewöhnlichen Glücksjäger lockt: den sinnlichen Genuss, die Ehre vor der Welt, den materiellen Besitz. Er weiss, dass man in der Schulstube weder Goldminen abbaut, noch Karriere macht, noch dem Genuss frönt. Ein paar Alterszulagen versüssen ihm das Altern; vielleicht wird er dereinst Kapitelspräsident oder Ehrenmitglied eines Gesangvereins, den er jahrzehntelang umsonst leitete, und seine Tafelfreuden hat er den Erstlingen seines Kohlbeetes zu danken. Mehr darf er nicht erwarten, — und dennoch kann er bei der Schularbeit das Glück finden, vorausgesetzt, dass er ein warmherziger, begeisterungsfähiger Mensch bleibt. Ob er für den kommenden bessern Gesellschaftszustand schwärme oder so recht aus Herzensgrund bete: „Zu uns komme dein Reich!", ob er sich für irgend eine Wissenschaft oder Kunst begeistere, einerlei, wenn er sich nur begeistert: immer wird eine erzieherische Kraft von ihm ausgehen. Ist er aber eine müde, matte Seele, so werden seine Schüler geistig hungern und verkümmern. Nie wird er mit freudigem Stolze ausrufen dürfen: „Sehet, wie sie wachsen!"

Die Gefahr, dass der begeisterte, der wahrhaft berufene Lehrer seinen Flug allzu hoch nehme, ist nicht gross, solange er seine Schüler zur Mitarbeit heranzieht. Zudem werden ihn Ermüdung und Stundenschlag ja immer wieder zwingen, den Fuss auf das gute Mütterchen Erde zu setzen. Dort muss er Kräfte zum neuen Aufstieg sammeln. Und wo wird er das am besten können? Im Schosse seiner Familie. Das harmlose Plaudern seiner Kinder, ihre kleinen Sorgen, Leiden und Freuden, das Lächeln und der traute Augenschein der Hausfrau werden ihm täglich aufs neue beweisen, dass das Glück am sichersten gefunden wird, wenn man dasjenige anderer sucht.

Aber wie, wenn der Lehrer keine eigene Familie hat? Nun, dann soll er darauf denken, eine solche zu gründen. An Gelegenheit dazu fehlt's wahrlich nicht. Hoffentlich singen viele Kollegen unter dem nächsten Weihnachtsbaum das „Lied an die Freude", weil sie im Laufe des Jahres „ein holdes Weib errungen". Wer aber glaubt, seine Schultern wären noch nicht stark genug, um die Lasten der Ehe zu tragen, der warte noch ein Jährchen und — spare; denn zum Heiraten braucht es Geld, wieder Geld und nochmals Geld, gerade wie zum Kriegführen, pflegt mein Nachbar zu sagen, der aber durchaus keine schlimmen Nebengedanken auslösen möchte. Bis dahin mag ein frohes Lied beim Becherklang oder bei der Teetasse, ein Pfeifchen Rauchtabak, der Sport, ein gutes Buch, eine Kunst, die er als Dilettant in seinen Mussestunden übt, die Grillen verscheuchen, die die Einsamkeit etwa in ihrem Schosse trägt. Und wer endgültig auf einen eigenen Herd verzichtet hat, wird sich „mit dem Gefühl beglücken, mit sanfter Hand auf ein geliebtes Haupt den vollen Kranz des Glücks zu drücken."

Sie alle gleichen der Lerche Jean Pauls, die vom Himmel in ihr Nest fällt, um auszuruhen und dann wieder der Sonne entgegenzufliegen; sie befolgen die Lehren, die Johannes Trojan den Glückssuchern in dem Gedichte gibt, das er betitelt:

Lerche und Falk.

Die Lerche, die vom Falken ist bedroht,
zwiefachen Rat weiss sie in ihrer Not:
Wenn, nah dem Boden, er sie haschen will,
birgt sie am Boden sich und hält sich still.
Sich hurtig niederduckend, schmiegt sie fest
sich an die Erde, wo sie hat ihr Nest.
Vor seinen Fängen sicher ist sie dort;
denn von der Erde nimmt er sie nicht fort.
Doch stösst er höher in der Luft nach ihr,
schwingt sie empor sich in das Luftrevier.
Sie steigt und steigt, entschwindet Menschenblick —
der Räuber folgt ihr nicht, er bleibt zurück.
So hoch wie sie, wagt er sich nicht hinauf;
er gibt die Jagd verdrossnen Mutes auf.
Sie aber, immer höher steigend, singt
ein Lied dabei, das hell herniederklingt.
Wie Dankesjubel aus der kleinen Brust
quillt es hervor, wie neue Lebenslust.
Als brächt' sie Lob und Preis dem Schöpfer dar,
der gnädig sie gerettet aus Gefahr. —
So weiss zwiefachen Rat in ihrer Not
die Lerche, die vom Falken ist bedroht. *L.*

Zur Jahreswende.

Zwei Kriege hat das Jahr 1912 gesehen. Kaum hatte die Türkei Tripolis an Italien verloren, so erfolgte der Ansturm der Balkanstaaten. Einen Augenblick schien der Halbmond aus Europa gänzlich weichen zu müssen. Noch ist der dauernde Friede nicht geschlossen. Die Freunde des Friedens sehen sich in der Hoffnung, Streitigkeiten der Völker auf dem Weg des Schiedsgerichts zu schlichten, abermals getäuscht; unsagbar schmerzlich für die ganze Menschheit aber ist die furchtbare Grausamkeit, die der Balkankrieg gezeitigt hat. Die Scheusslichkeiten von 1912 erinnern an die Türkengreuel vor hundert Jahren, da das gebildete Europa sich erhob, um dem Griechenvolk beizustehen. Ein Jahrhundert zivilisatorischer Arbeit ist dahingegangen, und wir sind kaum weiter. Die Kriegsinstrumente sind im Gegenteil fürchterlicher geworden, und zum Kampf auf Land und Wasser scheint sich der Kampf in den Lüften gesellen zu wollen. Die Daseinsberechtigung der kleinen Staaten wird mehr als lang bisher in Diskussion gezogen, und im Norden sehen wir die Selbständigkeit eines friedlich-arbeitsamen Volkes unter den Tritten des mächtigen Nachbars Stück um Stück zerknittern. Wohl ergeht an die Arbeitermassen der Ruf zur internationalen Solidarität; aber so lange in ihren Reihen selbst so viel Leidenschaft, Hass und offener Kampf waltet und gepredigt wird, so lange ist keine Gewähr für den Bestand des Friedens, der die Voraussetzung der Völkerwohlfahrt bildet. Den kleinen Völkern bleibt nichts anderes übrig, als sich nach Kräften für die Erhaltung ihrer Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu rüsten. Der wirtschaftliche und geistige Verkehr der Völker wird das seinige tun, um die friedlichen Bahnen gegenseitiger Förderung zu mehren und zu stärken. Die internationalen Arbeiter- und Berufsverbände werden fortfahren, über die Grenzen der Nationen hinweg Bande der Versöhnung und des Friedens zu knüpfen und zu festigen. Und darüber hinaus wird die fortschreitende Kultur der Völker weiterarbeiten, um die Bewohner des Erdballs sich näher zu bringen, sich besser verstehen und achten zu lernen und in gegenseitigem Frieden gewähren zu lassen. An dieser friedlichen Kulturarbeit, die uns dem ewigen Frieden entgegenführt, arbeiten der Gelehrte, der die Gesetze der Natur oder die Geschehnisse der Vergangenheit studiert, der Forscher, der unbekannte Gegenden und Völker erschliesst, der Techniker, der neue Verkehrsmittel erdenkt, der Kaufmann, der die Erzeugnisse fernster Länder tauscht, der Arbeiter, der die verbesserten Werkzeuge schafft und der Landmann, der die Produkte des Bodens vermehrt. Im Dienste der Kulturarbeit steht auch die Schule, welche die berufliche Tüchtigkeit, die geistige und moralische Kraft des einzelnen und der Völker und die Veredlung der Sitten zu heben bestimmt ist und mithilft, die Kulturwerte der Nationen zu erhalten, zu mehren und zum Gemeingut aller Völker zu machen.

Was fügte das ablaufende Jahr in diesem Sinne zu der Kulturarbeit der Gegenwart? Wenn die Schule, die Schule aller Stufen viel erreicht, so weckt und fördert sie Kräfte. Wirksam werden diese in der Zukunft. „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“ Die sich drängenden Erfindungen und Entdeckungen der Wissenschaft und Technik, die steigende Zahl der Bücher und Zeitschriften, die literarischen, naturwissenschaftlichen, historischen Sammlungen, die vermehrte Anteilnahme der Volksangehörigen an den Kulturgütern der Nationen, erhöhte Bildung, veredelte Gesittung, gesteigertes Solidaritätsgefühl sind die Zeugen ihrer Wirksamkeit. Die Jahrbücher der gelehrten Gesellschaften und der einzelnen Wissenschaften geben davon Kunde. Ihre Zahl ist Legion. Was wir hier zu sagen vermögen, ist kaum eine schwache äussere Andeutung dessen, was im Gebiete des Erziehungs- und Unterrichtswesens im Laufe eines Jahres geschieht.

Ein Merkmal der wissenschaftlich-pädagogischen Bestrebungen der Gegenwart sind die internationalen Kongresse, deren Zahl mit jedem Jahre zunimmt, so dass fast eine Zersplitterung statt einer Konzentration der Kräfte zu befürchten ist. Aus der Reihe der internationalen Veranstaltungen dieses Jahres erwähnen wir den zweiten Kongress für Moralunterricht im Haag, den vierten Kongress für Zeichen- und Kunstunterricht in Dresden, den Kongress der Mathematiker in Cambridge, der Archäologen in Rom, der Jugendgerichte in Paris. Fast jedes Fachgebiet vereinigt seine Träger zu internationaler Beratung.

In ähnlicher Weise haben die einzelnen Länder ihre regelmässigen, alle zwei oder drei Jahre wiederkehrenden Versammlungen der Lehrer der Volksschule, der Lehrer der Mittelschulen und der Fachverbände (Philologen, Naturforscher und Ärzte, Geographen, Psychologen usw.). Von den Konferenzen des Jahres 1912 haben eine über die Grenzen des Landes hinausgehende Bedeutung die britische Reichskonferenz für Erziehungswesen (April, in London) und der deutsch-amerikanische Lehrertag in Berlin (August). Einen internationalen Charakter hatte die Rousseaufeier in Genf und Paris und die damit in Verbindung stehende Gründung des Rousseau-Institutes in Genf, das im Oktober eröffnet wurde. Die grössten Lehrerversammlungen des Jahres hatten der deutsche Lehrerverein (Berlin, Pfingsten) mit 6000, der englische Lehrerverein (Hull, Ostern) mit über 2000 Teilnehmern, der oesterreichische Lehrerbund (Dornbirn, Juli) und der nationale Lehrerverein Italiens (Turin).

Mehr jedoch als diese grossen Versammlungen gab der kleine Kongress der syndikalistischen Lehrer Frankreichs zu Chambéry (21. September) zu reden, der für die Lehrer das gewerkschaftliche Recht des Streiks forderte und der Verbindung des Sou du soldat beitrat, die antimilitaristischer Propaganda beschuldigt wird. Plötzlich erinnerte sich der Unterrichtsminister, dass die Lehrersyndikate (durch Kammerbeschluss von 1905) nur geduldet, gesetzlich aber nicht anerkannt waren. Überweisung an die Gerichte, Auflösung und Bussen waren die weitere Folge. In der Kammer aber war seit November jeden Freitag Diskussion über die Lehrersyndikate. Ihr Ende war ein Zutrauensvotum für den Minister, der durch drei Gesetzesvorschläge (Verbesserung der Besoldung, Neuorganisation der Departementsschulräte, Lehrerpatent) der viel angegriffenen école laïque zu Hülfe kommen will — wenn die Vorschläge je Gesetz werden. Mit einer Besoldung von 2200 Fr., in Ausnahmefällen 2500 Fr. im Max., schafft man keine zufriedene Lehrerschaft. Diese wird sich noch mehr der syndikalistischen Richtung zuwenden, und unterdessen verstärken sich die kirchlichen Privatschulen, deren Schülerzahl letztes Jahr um 28 ‰ zunahm, während die staatliche Schule nur 17 ‰ Vermehrung aufwies. Die neu eingeführten Rekrutenprüfungen dürften Frankreichs Staatsmännern über den Stand der Volksbildung die Augen öffnen. In Belgien hat die konservative Regierung dieses Jahr zwei gute Gesetze erlassen, das Jugendfürsorgegesetz vom 15. März und das Lehrerpensionsgesetz vom Juni 1912. Über den Inhalt des angekündigten grossen Schulgesetzes herrschen zur Zeit noch Vermutungen. Das reiche Holland bringt seine Lehrer durch schlechte Bezahlung fast zur Verzweiflung. Wie Hohn klingt es, wenn die Regierung auf die Forderung einer nach Tausenden zählenden Lehrerversammlung mit einer Besoldungszulage von 40 Gulden für das dritte und jedes weitere Kind und 50 Gulden an die Wohnung antwortet. Leider entfremden sich die Lehrer durch Uneinigkeit und herbe Kampfweise viele Sympathien. In England hat die Regierung die Zusicherung zu einem umfassenden Pensionssystem gegeben, das zunächst die Volksschullehrer umfassen, bald aber auf die Lehrer der Mittelschulen ausgedehnt werden soll. Das Jugendfürsorgegesetz wird stetig ausgebaut, die Lehrerbildung liberaler gestaltet und die Mittelschulen und Berufsschulen ausgedehnt. Die grosse Education-Bill lässt immer noch auf sich warten; indes hat die Schule in Mr. Pease einen sympathischen Unterrichtsminister und in Selby-Bigge einen wohlwollenden Sekretär erhalten. Schottland führt sein neues Schulgesetz aus und für Irlands Schulen steht bessere Staatshülfe in Sicht. In Dänemark ist die Aufsicht der Schulen Gegenstand lebhafter Diskussionen geworden; ein Gesetz darüber ist für einmal gescheitert. In Norwegen lässt der Streit um die Sprache keine ernsthafte Förderung der Schule zu und nach einem besonderen Unterrichtsminister verlangen die Lehrer umsonst, obschon je der zehnte Storthingsmann dem Lehrerstande angehört. Schweden hat die Reform der Lehrerseminarien, die Gymnasialreform und ein neues Besoldungssystem (nach dem Bedürfnis der Familie) der Lösung nahe gebracht. In Deutschland stund das Unterrichtsgesetz von Sachsen im Vordergrund der Erörterungen; gross waren die Hoffnungen der Lehrer, eifrig und umfassend ihre Vorarbeiten, aber noch grösser ihre Enttäuschun en. Zur Stunde scheint eine Verständigung kaum möglich; ein Scheitern des Gesetzes wird neue Beunruhigung der Schule im Gefolge haben. Wiederholt ist im preussischen Abgeordnetenhaus das Universitätsstudium der Volksschullehrer besprochen worden; jede Diskussion bringt die Verwirklichung näher. Mehrere kleinere Staaten haben die Besoldungs- oder die ganzen Schulgesetze revidiert. Württemberg fügte zu dem neuen Schulgesetz ein fortschrittliches Disziplinargesetz. In Baden wurde der Streit beigelegt, der die Lehrerschaft entzweite. In Hessen und Bayern steht die Besoldungsfrage noch vor neuen Kämpfen. Dasselbe Lied hallt aus Oesterreich wider. Schlesien und Mähren gewährten Teuerungszulagen; in Böhmen kommt es zu keiner Einigung der Parteien, in Oberösterreich machen die Deutschfreiheitlichen Obstruktion, in Steiermark die Slowenen. Kärnten ermöglichte die Ausführung des Gehaltsgesetzes, setzte aber einen Ausschuss ein, um die Steinwenderschen Vorschläge auf Herabsetzung der Schulzeit zu prüfen. Italien führt das 1911 erlassene Gesetz Daneo-Credaro aus. In Vorbereitung steht eine gesetzliche Ordnung der Kinderschulen (asili infantili), in denen eine frische Bewegung zu gunsten der Ideen Fröbels einzieht, wie dies zur Zeit auch in Frankreich der Fall ist.

Aus der Schweiz haben wir der Rousseaufeier und der Gründung des *Rousseau-Institutes* schon gedacht. Einem lebhaften Widerstand der Professoren begegnete das Universitätsgesetz von Genf, das am 22. Dezember mit 6375 gegen 5214 Stimmen verworfen wurde. Einer unbegreiflichen Stimmung und der Verwerfungsparole der sozialistischen Partei erlag am gleichen Tag die Übernahme des Gymnasiums der Stadt Winterthur durch den Kanton Zürich, während dagegen zwei Monate früher ein Gesetz über die Leistungen des Staates an die Volksschule und die Besoldung der Lehrer eine glänzende Annahme gefunden hatte. Im Kanton Bern hat eine Untersuchung über die Naturalentschädigungen der Lehrer bedenkliche Verhältnisse zutage gefördert. Mit der ungenügenden Besoldung hängt auch der Lehrermangel zusammen, aus dem der Kanton nicht herauskommen wird, bis er die Besoldung der Lehrer mit der Bezahlung der Beamten (Bund und Kanton) von entsprechender Bildung in Einklang bringt. In Luzern wetteifern Stadt und Kanton mit der Errichtung einer Handelsschule. Dem Begehren der Lehrerschaft nach ökonomischer Besserstellung hat die Annahme einer entsprechenden Motion im Grossen Rat die Berechtigung zuerkannt. Einen Streit im Wasserglas erlebte kürzlich Glarus. Ein Referat über Klassengemeinschaften, in denen ein Landammann usw. gewählt wird, veranlasste die Regierung zu einem Erlass, durch den dergleichen Reformen untersagt werden. Freiburg hat, nicht mehr zu früh, die Bezahlung der Lehrer an Fortbildungsschulen etwas verbessert. Der Kanton Solothurn bekundete neuerdings, dass er nicht gewillt ist, die Neutralität seiner Schule preiszugeben. Basel-Stadt hat für auswärts wohnende Schüler wieder ein Schulgeld eingeführt und die Lehrer mit Teuerungszulagen bedacht. Die Klein-Kinderschulen machen etwas wie eine Krise durch. Das Schulgesetz wird weiter erdauert; eine Novelle wird demnächst die Stellung der Universitäts-Professoren verbessern. Baselland führt sein Schulgesetz durch, dem ein neuer Lehrplan folgte. Gescheitert ist ein konfessio-

neller Ansturm gegen die Geschichtslehrmittel. In Schaffhausen steht die etwas laut angekündete Schulreform noch so ziemlich, wo sie vor einem Jahre war. St. Gallen hat beschlossen, das Lehrerseminar zu erweitern. Eine ökonomische Besserstellung erfuhren die Lehrer der Mittelschulen. Mit dem Erziehungsgesetz soll es nächstes Jahr vorwärts gehen. Den Ausbau der Mädchensekundarschule hat politischer Eifer vereitelt. Graubünden öffnet dem Werkunterricht die Tore der Mittelschule. Im Aargau schwebt die Lösung der Besoldungsfrage immer noch zwischen Hangen und Bangen. Der Kanton Thurgau steht vor der Revision des Sekundarschulgesetzes. Im Tessin hat eine provisorische Lösung der Besoldungsfrage die Diskussion über den Streik der Lehrer ausgeschaltet. Der Einstellung eines Generalinspektors für Mittelschulen folgte eine Initiative, welche den neuen Posten und die Kreisschulinspektoren zugleich abschaffen will. In der Waad ist eine Schule für Keramik entstanden; Lausanne erhöhte die Ruhegehalte, manche Gemeinden die Besoldung der Lehrer. Neuenburg hat seiner Universität eine Handelsabteilung eingefügt und die Caisse de Prévoyance der Lehrer neu geordnet. Der Kanton Genf ersetzte das Gesetz über die unglückliche Jugend durch ein umfassendes Jugendfürsorgegesetz. Die beabsichtigte Erweiterung der Universität fiel dem Referendum zum Opfer.

Ein Blick auf die angedeuteten schulpolitischen Errungenschaften zeigt, dass von reicher Ernte nicht gesprochen werden kann. Nirgends eine grosse Tat, eine durchgreifende Reform. Und doch ist so viel von Schulreform die Rede. Was wird aus ihr im nächsten Jahr?

Ein Neujahrsmärchen.

Von *Karl Flubacher*, Basel.

In der Nacht, da das alte Jahr zu Ende ging, pochte es leise an die Tür der kleinsten Schäferhütte hoch oben im Land der Schwarzen Berge. „Sachte, sachte, Herr Wind, trommle nicht wie närrisch an die Bretterwände, sonst wirfst mir bis morgen das Häuschen um," liess sich drinnen ein Büblein vernehmen. „Bin nicht der Herr Wind," kam von draussen eine müde Stimme. Der Kleine schrak zusammen: „Wer denn?"

„Ein alter armer Mann."

Das Büblein schob den Riegel zurück. Ein Schneeflockenwirbel stürmte in die Stube. Drauf trat ein Greis über die Schwelle. Sein Bart war reinweiss wie der Schnee. Er ging gebückt wie ein verkrüppeltes Föhrenstämmchen, und seine dürren Finger waren so froststeif, dass sie knisterten. Am Herdfeuer hob er zu fragen an: „Bist allein?"

„Nein," schüttelte das Büblein den schwarzen Lockenkopf und deutete auf den rotgeblümten Bettvorhang, „Mutter schläft." Die Tränen sprangen ihm aus den Augen: „Sie ist arg krank. Seit dem Tag, da der Vater in den Krieg gezogen, ist keine frohe Stunde mehr in unsere Hütte gekommen. Jeden Abend sind wir zu Berg gestiegen und haben nach ihm ausgeschaut, bis vor zwei Wochen des Ziegenhirts Peter die Kunde gebracht, er sei im Kampf gefallen. Die Mutter ist kreidenblass geworden. Das Fieber hat sie geschüttelt von Stund an und ihr seltsame Träume vor Augen gestellt. „Wirst bald wieder gesund?" hab ich gestern lieb Mütterlein gefragt. Es ist mir durchs Lockenhaar gefahren, hat mir traurig in die Äuglein guckt und leise gesagt: „Mein krankes Herz kann erst gesunden, wenn wieder Frühlingswinde gehn, Matten grünen, Amseln singen und Rosen duften." Da bin ich schnurstracks vors Haus gelaufen, hab den Schnee vor dem Fensterlein weggeschafft und die dürren Halme also angeredet: „Liebes Gras, grün doch ein bisschen, dass meine Mutter genese." Doch nur ein kurzes Rascheln ist über den gelben Mattenfleck gefahren: „Gedulde dich drei Monde, der Schnee versteht sich schlecht darauf, mit jungzarten Grasspitzen umzugehen." Und richtig, der Himmel hat alsbald von neuem Baumwollfetzen ausgeschüttet und im Nu ein schweres Schneetuch über das freie Plätzchen gebreitet. „Herr Wind, wozu so scharf, du schneidest einem ins Gesicht und dringst durch alle Ritzen," hab ich dem Nord zugerufen. Der hat sich nicht einmal Zeit genommen, stillzustehn, ist um die Wipfel fortgebraust und hat durchs Geäst geheult: „Was soll dein Gerede, Knirps? Um Jahreswende schickt sich hartes Regiment. — Dem Rosenbäumchen hab ich drauf die starren Ästchen gestreichelt und gebeten: „Ein einzig Röslein nur. Ich will dir's zeitlebens danken." Der Strauch hat lispelnd gesagt: „Der Frost sitzt mir in Mark und Bein; wie könnt ich Blüten treiben, da all mein Lebenssaft versiegt." — Gewiss wird mir die Amsel ein Liedlein nicht versagen, hab ich mich getröstet, Brotkrümchen aufs Fenstergesimse gestreut und dem Gelbschnabel zugeredet: „Wetz dein Schnäbelein." „Wetzen ist leicht, singen schwer," hat das Vöglein gezwitschert, am Fensterbrett den Schnabel gestrichen, das Köpfchen gehoben und zu singen begonnen. Aber das ist ein Gurgeln und Krächzen gewesen wie Spatzengekreisch, dass sich die Amsel arg geschämt und im Fortflügeln geschnäbelt hat: „Ein Frühlingslied will Blütenschnee." —

„Was nun tun," schluchzte das Büblein. „Hm, hm," knurrte freundlich der Alte, mummte sich in den Mantel und zog die Kapuze über die Ohren. „Kommst mit, mir den Weg zur Schneekuppe zu weisen?" sagte er und schlürfte den letzten Tropfen Milch aus dem Näpfchen, das ihm der Kleine vorgesetzt. „Bleib doch zu Gaste bis morgen," meinte das Büblein. „Es kann nicht sein," bestimmte der Alte. Also knöpfte der Knabe sein Wämslein zu, schlang ein warmes Wolltuch um Hals und Kopf, und die zwei traten hinaus in die eisigkalte Winternacht. Es war ein mühseliges Fortkommen: der Biswind schlug ins Gesicht dass es schmerzte und stach durch Rock und Hosen. Der Schnee girrte unter den Tritten, liess oft bis zu den Knien einsinken und drang dabei in Strümpf und Schuhwerk.

„Über ein Stündlein sind wir oben," sprach der Knabe dem ächzenden Alten Mut zu und stützte ihn. Der lächelte.

Was war das? — Der Kleine wurde nicht klug: Er stand mit einem Mal in einem Riesenschloss. Aus gewaltigen Granitblöcken war es errichtet, überwölbt von einer mächtigen Silberglocke, in deren Mitte ein riesiges Zifferblatt mit goldenen Zahlen und goldenen Zeigern leuchtete, die Weltenuhr. Rings funkelten Bergkristalle aus dem Felsgestein, schillerten, glitzerten und spiegelten, dass dem Büblein vor lauter Glanz und Herrlichkeit die Augen übergingen. Ein wunderfeines Singen und Klingen hob nun an: „Das Jahr ist nun zu Ende..."

Der Greis beugte sich zum Knaben und lispelte ihm ins Ohr: „Wisse, ich bin das alte Jahr. Meine Zeit ist um Ich kann dir nicht lohnen, was du mir getan. Das neue Jahr wird's tun; denn keiner geht unbeschenkt von dannen, dem Einlass wird in die Burg der Zeit."

Der Silberhaarige blies in ein golden Hörnlein. Da verstummte der Wundersang. Schwere Eisenpforten klirrten auf nach allen Winden, dass Flügelgemächer sichtbar wurden ohn Ende. Draus kam es wispernd und flüsternd, summend und brummend gehüpft und gepoltert, geschwebt und getrippelt: Elfen, Zwerge, Riesen, Feen. Der Alte nickte allen zu. Sie verbeugten sich und umkreisten das Rund des grossen Marmorbeckens mitten im Felsensaal.

Das alte Jahr mühte sich mit matter Stimme: „In Bälde wird der letzte der dreihundertfünfundsechzig Riesenknechte, die je während eines Tages Länge die goldenen Zeiger der Weltenuhr rücken und an der Silberglocke die Stunden schlagen, zur Ruhe gehn. Dann ist meine Fahrt zu Ende. Den Fröhlichen mag sie zu rasch, den Traurigen zu langsam vorübergegangen sein; jene werden mich segnen, diese mir fluchen. Wenige bedenken, dass ich oft an ihrem Geschick keine Schuld getragen, sondern nur von ferne zusehen konnte, wie gute und schlechte Saat längstvergangner Tage aufging. Viele haben auch nicht verstanden, die goldne Stunde zu ergreifen, da ich sie ihnen schlagen liess. So sind tausende heisser Wünsche, die man mir auf die Wanderung mitgegeben, unerfüllt geblieben. Wohl habe ich, wo ich es

vermochte, Rosen geschenkt, Gesundheit und Frohsinn; aber gar manchen waren Dornen bestimmt, Krankheit und Sorge. Wenn ich gezwungen gewesen, die zu bringen, hat mir stets das Mitleid die Stirn gefurcht und am Herzen gefressen; denn es hält schwer, von geschlagenen Menschenkindern zu gehn, ohne ihre Tränen trocknen zu können. Drum bin ich der Herrschaft müde geworden und fahre gerne von hinnen. Möge dem, der nach mir das Zepter der Zeit führen wird, beschieden sein, all das, was ich begonnen und weitergeführt, glücklich zu vollenden, damit ihm überall Segen das Geleite gebe." —

Dem Greis versagte die Zunge. Da dröhnten Glockenschläge herab, langsam, gewaltig, zwölf an der Zahl. Wie der letzte durch die Luft zitterte, erloschen hoch oben in der Silberkuppel die vier riesigen Flammenzahlen 1912. Das greise Jahr löste sein golden Hörnlein, warf's in die klare Flut des Beckens und brach zusammen. Vier neue Riesenzahlen flammten auf: 1913. Im Marmorbecken aber ging ein Brausen und Zischen. Ein Nixenreigen wirbelte durchs Wellengekräusel, und lilienzarte Hände hoben auf wiegendem Stengel eine braunglänzende Knospe empor. Die ward zusehends grösser, bis mit einem Mal silberne Blüten- und goldene Staubblätter hervorsprangen zu einer Seerose, wie noch keine je gesehen worden. Ein wunderschöner Jüngling entstieg ihr. Der hängte sich das Goldhörnlein um, das auf den Wellen tanzte und strich sich das Blondhaar aus der Stirn.

„Heil dir, Prinz Neujahr!" brauste es jubelnd durch den Palast. Der Jüngling verneigte sich und bot all seinen dienstbaren Geistern den Willkommsgruss:

Den Sonnenelfen, die in duftigen Rosagewändern Tag für Tag an goldenen Fäden den feurigen Sonnenball am Himmelsdome rollen und bisweilen zur Kurzweil das leichtgeflügelte Volk der Purpurfalter gaukeln lassen, dass sich die Welt an Morgenrot und Abendglühn freut.

Die Sternenfeen, die in blaue Schleier gehüllt das schwarzblaue Nachttuch ans Himmelsgewölbe schlagen mit goldenen Nägeln, dass die Menschen von funkelnden Sternen reden.

Die zwölf Mondzwerge, von denen jeder vier Wochen lang die Mondlaternen auf den Berg zu stellen hat; die sich bisweilen verschlafen, dass das Mondgesicht spät oder gar nicht kommt und die oft die Scheiben nicht fleissig putzen, dass statt des Vollglanzes nur ein dürftiger Sichelschein zur Erde dringt.

Die Regenbogenfräulein, die flink und fröhlich an ihrem endlosen bunten Band spinnen, damit sie stets bereit sind, eine siebenfarbige Luftbrücke zu schlagen.

Die Zentauren, das Riesenvolk mit Pferdeleib und Menschenhaupt. Die traben, dass Feuer um ihre Hufe springt; dann blitzt es in der Welt. Die sich Felsblöcke zuwerfen, dass die Berge beben: dann donnert's in der Welt. Die sich im Bergsee tummeln, dass die Wellen über die Ufer hüpfen: dann regnet's in der Welt. Die sich ihre weisswollenen Mähnen zerzausen, dass die Haare stieben, dann schneit's in der Welt.

Als der Prinz all den Getreuen fürs neue Jahr die Arbeit aufgetragen, liess er sein Hörnlein klingen. Alsbald stoben sie davon. Nur das Büblein blieb stehen und staunte ihnen nach. Nun erst wurde der Jüngling seiner gewahr. „Wie kommst du denn ins Schloss," lächelte er.

Der Kleine schüttete sein Herz aus. „Freilich, im Land der Schwarzen Berge ist der Lenz noch fern, komm mit, der Sonne zu," sagte der Blondhaarige und stiess einen Ton durchs Hörnlein. Alsbald stand ein Elfenkind vor ihm. „Leih dem Knirps deine Schmetterlingsflügel," gebot der Prinz.

Das war eine feine Fahrt für das Büblein, durch die Luft zu segeln wie eine Schwalbe, über Bäche und Berge, Täler und Hügel, Dörfer und Städte, so hoch, dass all die Dinge klein schienen wie Puppenzeug. Weit, weit jenseits des Meeres spürte das Büblein festen Boden unter den Füssen. „Wir sind im Feengarten, trag deine Bitten selber vor," sprach Prinz Neujahr und setzte das Hörnlein an den Mund. „Was ist dein Begehr," flüsterte es. Nun sah der Knabe erst, dass ein grasgrünes Weiblein vor ihm im Rasen lag. „Schenk mir ein Plätzchen Mattengrün," bat das Büblein. Die Grasnixe reichte ihm ein grünes Röllchen, das war leicht wie eine Flaumfeder. Sie summte: „Kannst meilenweit Mattengrün übers Land breiten, so fein ist mein Gespinst."

Prinz Neujahr blies wieder. „Was ist dein Begehr," flüsterte es. „Ein Röslein tät mich gar freuen," sagte schüchtern der Kleine. „So viel du willst," lachte die Rosenfee und küsste den Jungen auf Mund und Wange. Nun lachte der auch, und siehe, es lösten sich Rosen von seinen Lippen, so oft ein Lächeln darum spielte.

Prinz Neujahr blies zum dritten Male. „Was ist dein Begehr," flüsterte es. „Amselsang macht der Mutter das Herz leicht; ein einzig Liedlein, wenn ich bitten darf," sagte der Bube. „Versuch's mit diesem Flötchen," brummte der Vogelzwerg und zog ein goldgelbes Weidenpfeifchen aus dem schwarzsamtenen Röcklein. Der Knabe liess sich das nicht zweimal sagen, und wie er zu blasen anhub, klang's so voll und weich, dass all die Amseln im Gebüsch einstimmten mit vollen Kehlen.

„Nun muss die Mutter gesunden," jauchzte das Büblein, schlug vor lauter Freud' einen Purzelbaum und bedankte sich aufs schönste.

Der Flug ging zurück in die Burg der Zeit. Weil dem Elflein unterdessen neue Flügel gewachsen waren, durfte der Knabe die geliehenen mit sich nehmen. Es lässt sich denken, wie es ihn freute. Er konnte nicht genug Dank sagen und wollte just dem Prinzen zum Abschied die Hand küssen, als er plötzlich das greise Jahr gewahrte, wie es am Marmorbecken kauerte, das müde Haupt auf die Schultern gesunken, die Augenläden geschlossen. „Schläft der gute Alte? Ich möcht ihm auch ade sagen," fragte das Büblein. „Er hat den grossen Schlaf angetreten," gab der Jüngling Bescheid.

Der Kleine bat: „Dein golden Hörnlein weckt ihn gewiss!"

Prinz Neujahr lächelte traurig: „Nein, seine Zeit ist um. In zwölf Monden wird es die meine sein. Spute dich, Kleiner, auch deine Zeit ist abgemessen und kehrt nicht wieder!"

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Die Universität *Lausanne* zählt 971 eingeschriebene Studenten und 283 Hörer (Theologie 15, Rechte 152, Medizin 299, Literatur 299, Geschichte 357, Naturwissenschaften 399, Handels- Hochschule 32). — Im Grossen Rat zu *Basel* fragte Hr. W. Sarasin wie es sich mit dem Anzug betr. Gehaltserhöhungen der Beamten der Universität verhalte. Hr. Erziehungsdirektor Mangold erklärte, dass ein revidiertes Universitätsgesetz in den nächsten Wochen von der Regierung durchberaten werde. — Die Hochschule *Basel* hat neben 227 Auditoren 825 eingeschriebene Studierende (46 Studentinen), von denen 74 Theologie, 71 die Rechte, 245 (15) Medizin, 220 (13) Philosophie I und 215 (8) Philosophie II studieren. Schweizerische Studierende sind 653, ausländische 172.

Lehrerwahlen. *Zürich*, Kantonsschule: Hr. Dr. E. Bäbler von Matt (Geographie und Naturkunde); Dr. Max Egli von Herrliberg (Mathematik); Dr. H. Hartmann in St. Gallen (Französisch); Dr. H. Pestalozzi von Zürich (Latein). Eine neue Stelle für Turnen und Militärunterricht (mit Kalligraphie und Monographie als Nebenfach) wird auf Frühjahr errichtet. — *Genf*, Höhere Töchterschule Hr. Dr. O. Hassler in Basel. — *Flaach*: Hr. E. Bertschinger, Frl. F. Angst. — *Seen:* Hr. G. Steinemann, bish. prov.

Baselland. Nachdem das neue Schulgesetz ein Jahr in Wirksamkeit ist, sei uns ein kurzer Rückblick gestattet. Mit Leichtigkeit haben sich Lehrer und Lehrerin an die etwas grösser gewordene Quartal- oder Monatszahlung gewöhnt. Manche Sorge ist gewichen und hat freudigerem Schaffen Platz gemacht. Im Überfluss schwimmt noch keiner. Grösser waren die Schwierigkeiten beim Übergang ins neue Schuljahr, das mit dem 22. April, statt mit dem althergebrachten 1. Mai seinen Anfang nahm. Im oberen Baselbiet, wo die Vegetation teilweise 2—4 Wochen später einsetzt als im sonnigen Birseck, konnte man sich in die

Neuerung fast nicht finden. Die Aufstellung des Stundenplans war für manchen Lehrer an Gesamt- und Simultanschulen ein kleines Kunststück. Bisher hatten alle sechs Klassen der Alltagsschule je 25 Wochenstunden. Der neue Lehrplan wirft die ganze Geschichte über den Haufen. Die 1. Klasse fängt mit 18 Stunden an; jede folgende Klasse hat jeweilen zwei Stunden mehr bis zum Maximum von 30 in der 7. und 8. Klasse. In den Schulhäusern „ein ewiges Kommen und Gehen" (wie sich Hr. Präsident Rolle in der Kantonalkonferenz ausdrückte). Dazu Turnen jetzt schon von der 1. Klasse an. Turnplätze und Turnhallen sind in grösseren Orten den ganzen Tag mit Beschlag belegt. Bei Aufstellung des Stundenplans muss auch dieser Umstand berücksichtigt werden. Gut, dass das Schulinspektorat mit Normalstundenplänen wegleitend eingriff! Neu ist der Unterricht in der Sittenlehre. Dem Lehrer steht es frei, biblische Geschichte oder Sittenlehre oder auch beide neben einander zu erteilen. Der Lehrplan betont mehr als bisher den Sachunterricht, wodurch der formale Sprachunterricht etwas zurückgedrängt wird. Die Zeit wird lehren, ob in diesem Fall im Lesen und schriftlichen Gedankenausdruck das gewünschte Lehrziel erreicht werden kann. Wir hätten es für zweckmässiger erachtet, wenn der neue Lehrplan vorerst für zwei bis drei Jahre probeweise und nicht schon definitiv eingeführt worden wäre. Immerhin begrüssen wir den frischen Zug, den ihm der Erziehungsrat eingehaucht hat. Mit dem neu erschienenen Reglement für die Fortbildungsschulen (Bürgerschulen) wird manchem alt hergebrachten Zopf der Garaus gemacht. Dieser Unterricht soll dem Alter und Interessenkreis der Schüler angepasst sein. Bloss repetitionsmässige Behandlung des Lehrstoffs der Primarschule ist zu vermeiden. Der Lesestoff ist nicht nur dem obligatorischen Lehrmittel, sondern auch guten Volksschriften zu entnehmen. Als Aufsatzstoff sollen hauptsächlich Erfahrungen und Beobachtungen der Schüler verwendet werden. In der Geographie eingehende Betrachtung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Schweizergeschichte besonders des 19. Jahrhunderts mit Berücksichtigung der kulturellen Entwicklung, Pflichten und Rechte des Schweizerbürgers. Bei den Kommissionswahlen, die der Erziehungsrat getroffen hat, fällt wohltuend auf, dass das pädagogische Element über das theologische die Oberhand gewonnen hat. Dem Schulturnen wird besondere Förderung zu teil. Die Lehrkräfte der Unterstufe sind bereits im Sommer in die Praxis der neuen Turnschule eingeführt worden. Die Lehrerinnen brachten besondere Grazie in die Übungen. Im Frühjahr werden die Leiter der Oberstufe daran kommen. Die Schulpflegen der Vororte von Basel wollen sich gegen die drohende Einführung des Schulgeldes in den städtischen Schulen wehren. Mit einem zwingenden Zahlenmaterial hoffen sie sich bei den Basler Behörden Erfolg zu verschaffen. Auch gegen das Kino wollen sie energisch vorgehen. Alles in allem: die Geister erwachen, wir leben. *-r.*

Bern. *Bernischer Lehrerverein. Sektion Bern-Stadt.* (Korr.). 1. Die stadtbernische Primarlehrerschaft ist in eine *Besoldungsbewegung* eingetreten und hat in der Versammlung vom 14. Dezember eine Eingabe an die zuständigen Behörden beschlossen, welche eine Erhöhung der Grundbesoldung von Fr. 400 und Anrechnung der auswärtigen Dienstjahre vorsieht. 2. Der *obligatorische Beitritt* des B. L. V. zur Krankenkasse für den Kanton Bern wurde unter Annahme der vier Anträge des Kantonal-Vorstandes und zwei weiterer, die Familienversicherung betreffend, (s. letzte Nr. der S. L.-Z.) mit grossem Mehr gutgeheissen. 3. Die *Mitgliederbeiträge* an den S. L. V. werden für laufendes Jahr aus der Sektionskasse bestritten. Es soll darauf gedrungen werden, dass die Beiträge von Abonnenten und Nichtabonnenten der S. L.-Z. bei der Beratung der im Wurfe liegenden Statuten des S. L. V. für die Zukunft in billiger Weise festgelegt werde. 4. Die Frage der Ausscheidung der *Entschädigungen* für Naturalien bei den Ausschreibungen von Primarschulen der Stadt Bern wurde zur weitern Prüfung an den Vorstand zurückgewiesen. Es handelt sich da um den Erlass des Hrn. Erziehungsdirektors an die Gemeinden des Kantons, wonach Barbesoldung und Wert der Naturalien getrennt anzugeben sind. Merkwürdigerweise wurde auf Verlangen der Gemeindebehörden diese Verfügung für die Stadt Bern vorläufig zurückgezogen. Zu Beginn der Verhandlungen wurde über einen Protest des sozialdemokratischen Lehrervereins Bern-Mittelland, der gegen den Korreferenten in der Frage des „Korr.-Blattausbaues" gerichtet war und dem Protokoll einverleibt werden sollte, zur Tagesordnung geschritten mit der Begründung, dass dieses Recht im neutralen Lehrerverein wohl einem einzelnen Mitglied, nicht aber einer parteipolitischen Gruppe zustehe. *i.*

— *Biel.* Für das kantonale Kindersanatorium „Weisshaus" in Leubringen stehen nun rund 240,000 Fr. zur Verfügung, und es soll im Frühling mit dem Bau begonnen werden. Dieser ist auf 220,000 Fr. devisiert und der Baufirma Moser und Schürch in Biel übertragen worden, die bereits die Anstalt Gottesgnad in Mett erbaut hat. *h.*

— *Bernischer Mittellehrerverein.* An der Hauptversammlung vom 21. Dezember im Hörsaal des physikalischen Institutes zu Bern hielt Prof. Dr. Forster einen Vortrag über elektromagnetische Wellen, der mit grossem Beifall aufgenommen wurde. Zentralsekretär Graf referierte über die Erteilung von Fachzeugnissen an der Lehrhamtscule, deren Besitzer dann den Inhabern voller Lehrpatente Konkurrenz machen. Die Frage hat die Mittellehrerschaft schon mehrmals beschäftigt. Der Referent forderte in einer Resolution die einstimmig angenommen wurde, eine Revision des Prüfungsregelementes von 1908 im Sinne folgender Verschärfungen: 1. An die öffentlichen bernischen Sekundarschulen dürfen nur Personen gewählt werden, die im Besitze eines vollen Sekundarlehrerpatentes sind.

2. Es ist von jedem Kandidaten als Ausweis über die Vorbildung zu verlangen ein schweizerisches Lehrerpatent oder die Maturität. Alle andern Ausweise sind ungültig.

3. Fähigkeitszeugnisse, die zur Anstellung an öffentlichen Lehrstellen berechtigen, dürfen nur an Personen abgegeben werden, die sich über die gleiche wissenschaftliche und pädagogische Bildung ausweisen können, wie die Kandidaten für das volle Patent. Vorbehalten bleiben die Bestimmungen über die Kunstfächer, Zeichnen und Musik.

In der Diskussion wurde erinnert an eine vor zwei Jahren in gleicher Sache erfolgte Eingabe des Mittellehrervereins an die Unterrichtsdirektion, und die Versammlung beschloss, der Vorstand solle die Unterrichtsdirektion ersuchen, sowohl diese Eingabe, als auch die oben mitgeteilte Resolution der Aufsichtskommission der Lehramtsschule und dem Vorstand der Schulsynode zur Begutachtung zu unterbreiten.

Endlich machte Professor Dr. Crelier von Biel noch einige Mitteilungen über den für das Jahr 1913 in Aussicht genommenen Fortbildungskurs für Mittellehrer. Der Vorstand des Mittellehrervereins wird nun auch in dieser Sache, die nötigen Vorkehrungen treffen. *h.*

St. Gallen. ♂ Nach den Erklärungen des Erziehungsdirektors Hrn. *H. Scherrer* wird der Entwurf zu einem neuen Erziehungsgesetz im Jahre 1913 vom Erziehungsrat und der Lehrerschaft begutachtet und voraussichtlich im Jahre 1914 dem Grossen Rate unterbreitet werden. Den überfüllten Schulen soll Abhülfe werden, doch könne man sich nicht über die Finanzlage des Kantons hinwegsetzen und eine höhere Bundessubvention sei vorläufig nicht erhältlich. Im Grossen Rat brachte Hr. *Maggion*, Flums, die unentgeltliche Abgabe der staatlichen Lehrmittel zur Sprache (nur ein Teil der Schüler erhält zu Beginn des Schuljahres neue Lehrmittel, der andere Teil muss sich mit gebrauchten Lehrmitteln des Vorjahres begnügen), mit Recht bemerkend, dass die Schulbücher heute zu lange im Gebrauche seien u. so zu ausgesprochenen Bazillenverbreitern werden. Mit Nachdruck wies Hr. Dr. *Reichenbach* darauf hin, dass die Ansteckungsgefahr durch solche Lehrmittel zweifellos weit grösser sei, als gewöhnlich angenommen werde. Der Staat sollte den Gemeinden mehr entgegenkommen, damit die Schüler, namentlich die der untern Klasen, nicht mit alten Schulbüchern ausgerüstet werden müssen. Hr. Pfr. *Oberholzer*, Montlingen, verlangte bessere Unterstützung des freiwilligen Fortbildungsschulwesens und — Ausdehnung

der Schulzeit für diese Schulen bis 10 Uhr abends. Hr. Direktor Dr. *Schmidt* erwünscht für die freiwilligen Fortbildungsschulen die gleiche Hülfe wie für die obligatorischen. Dagegen bekämpfte er die Absicht, den Unterricht noch mehr auf die Abendstunden auszudehnen. Man solle im Gegenteil darnach trachten, den Unterricht immer mehr auf die Tagesstunden zu verlegen, was nach den gemachten Erfahrungen möglich sei. Die H. H. Erziehungsrat *Biroll*, Altstätten und *Kälin*, Uzwil sprachen sich für das Obligatorium der Fortbildungsschule und für Tagesunterricht aus, Nationalrat *Wild* für eine berufliche Spezialisierung der Fortbildungsschule. Ohne Opposition hat der Grosse Rat den Lehrern an der Kantonsschule, am Seminar, und an der Verkehrsschule den Gehalt um 300 Fr. erhöht.

Thurgau. Der *Bericht* über die Verhandlungen der Schulsynode und die Tätigkeit der verschiedenen obligatorischen Konferenzen und nicht obligatorischen Schulvereine hat wohl diesmal an mehr als einem Orte einem bedächtigen oder — bei cholerischem Temperament vielleicht energischen Kopfschütteln gerufen. Nicht dass wir uns darüber aufregen, dass der Herr Berichterstatter die säumigen Aktuare der diversen Körperschaften durch Veröffentlichung der Berichteinsendungsdaten z. T. an den Pranger stellt oder dass er ausdrücklich für die ganze thurg. Lehrerschaft das Faktum feststellt, dass das jetzige Synodalpräsidium dereinst sein Schulpräsident gewesen sei. Das ficht uns wenig an, wenn es auch nicht unbedingt zum Bericht gehört. Aber wir sind bis jetzt der Ansicht gewesen, dass die Berichterstattung objektiv zu halten sei, d. h. dass der Hr. Berichterstatter seine abweichende Meinung über ergangene Konferenzbeschlüsse andernorts Ausdruck verleihen könnte. Die Art und Weise, wie in dem Berichte die Beschlüsse der Sekundarlehrerkonferenz von 1911 glossiert werden, geht etwas weit, fast könnte man sagen nahe an die Grenze der Kollegialität. Nach unserer Ansicht haben die Sekundarlehrer ihren Kollegen von der Primarstufe absolut keinen Anlass gegeben, in einem offiziellen Erlass so über ihre Konferenzbeschlüsse zu urteilen, wie es in dem genannten Bericht geschehen ist. Ob nur die ganze Lehrerschaft in erster Linie und allein kompetent sei, in Fragen mitzusprechen, welche tief in das Innere des Sekundarschulwesens eingreifen, wagen wir vorerst zu bezweifeln, bessere Belehrung von kompetenter Seite immerhin vorbehalten. Dies für einmal, verehrter Herr Kollege und Berichterstatter vom Strand der Lauche! *-u-*

Zürich. *Aus der Zentralschulpflege* (19. Dez.) Die Visitationsberichte für das Schuljahr 1911/12, sowie die Berichte über die Schulreisen und den fakultativen erweiterten Turnunterricht des Jahres 1912 werden abgenommen. — Im Kreise I wird anlässlich des Rücktrittes einer Fachlehrerin eine neue Sekundarlehrstelle errichtet. — Dem Stadtrate wird zuhanden des Grossen Stadtrates beantragt, eine teilweise Revision der Geschäftsordnung der Schulbehörden im Sinne einer Erweiterung vorzunehmen. (Entschädigung der Sitzungen und Schulbesuche der Frauenkommissionen). — Für die Einführung der neuen Entlastungsart werden Übergangsbestimmungen festgesetzt. — Die Zahl der Handarbeitsstunden für die Schüler der Spezialklassen wird versuchsweise von 4 auf 6 erhöht. — Die Bewerbung um eine Lehrstelle in der Stadt soll in der Regel nur dann Berücksichtigung finden, wenn der betreffende Lehrer mindestens zwei Jahre an einer Landschule tätig gewesen ist.

— Mit 42,188 Nein gegen 30,809 Ja ist am 22. Dezember die *Erweiterung der Kantonsschule* d. h. die Übernahme des Gymnasiums und der Industrieschule Winterthur durch den Kanton abgelehnt worden; mit noch grösserer Mehrheit (43,321 gegen 30,695) fiel das Medizinalgesetz. Die sozialdemokratische Partei hatte Verwerfung vorgeschlagen, weil sie die Eingemeindung der Vororte Winterthurs wünscht; aus andern Gründen haben alle Landbezirke mit Ausnahme von Andelfingen das Gesetz abgelehnt; selbst die Stadt Zürich wies, infolge der Stimmabgabe des Kreises III (7114 Nein, 3157 Ja) mehr Nein (13,164) als Ja (11,564) auf. Das Ergebnis ist einfach beschämend, für den Kanton, wie für die Stadt Zürich. Winterthur selbst hatte 3004 Ja und 1410 Nein; von seinen Vororten nahmen das Gesetz an Seen (298 g. 275), Veltheim (485 g. 439) und Oberwinterthur (358 g. 284), während Töss (709 Nein, 365 Ja) und Wülflingen (406 g. 220) verwarfen. Ob die Bezirke Horgen (4093 Nein, 2044 Ja), Hinwil (3576 g. 1797) und Uster (2143 g. 862) mit ihrer Stimmabgabe die Errichtung irgend einer Mittelschule in ihrem Bereiche den Riegel schieben wollten, ist doch fraglich. Es scheint, dass die Erhöhung der Staatssteuer auf $4^3/_4$ p. m. und die rasche Folge der neuen Gesetze der Vorlage verhängnisvoll waren. Wir bedeuern den Entscheid für Winterthur, das in grösster Uneigennützigkeit und mit vielen Opfern den Söhnen der Landschaft seine Schulen geöffnet hat, und hoffen, die bestehende Ungleichheit in der Behandlung von Zürich und Winterthur werde trotz des Entscheides vom 22. Dezember ein baldiges Ende finden.

— Im *Schulkapitel Horgen* (4. Dezember) war die Stimmung eine gehobene infolge des grösseren Novembersegens. Einen kleinen Dämpfer erfuhr die Begeisterung durch das neue Reglement, nach dem unsere Versammlungen von nun an am Samstag stattfinden sollen. Diese Verfügung wird von vielen bedauert, denn voraussichtlich müssen künftig die Verhandlungen um 12 Uhr abgebrochen werden, und ob es noch zu einem zweiten Akte kommt, der besonders geeignet war, die Kollegen einander näher zu bringen, ist sehr fraglich. Nachdem die HH. E. Meier, Wädenswil, und J. Wiesendanger, Adliswil, den verstorbenen Kollegen R Helbling, Sekundarlehrer, Wädenswil, und Hrch. Graf, a. Sekundarlehrer, Kilchberg, warme Nachrufe gewidmet hatten, folgte der Vortrag von Hrn. J. Schläpfer, Sekundarlehrer, Wädenswil: „Was kann im Geschichtsunterricht der Volksschule für die *staatsbürgerliche Erziehung* getan werden?“ Während die einen das Heil in einer Bürgerschule für das 18. und 19. Altersjahr sehen, erhoffen andere eine Besserung von der obligatorischen Fortbildungsschule, beides Dinge, die noch in weiter Ferne liegen. Im Gegensatz zu andern, die den 12- bis 15jährigen Schülern Verständnis und Interesse für staatsbürgerlichen Unterricht absprechen, ist der Referent der Ansicht, Belehrungen über den Staat lassen sich ganz gut schon auf dieser Stufe mit Erfolg in Verbindung mit dem Geschichtsunterricht behandeln. Man solle dabei entwicklungsgeschichtlich vorgehen, unter jeweiligen Hinweisen auf die entsprechenden Artikel der Bundesbriefe und der heutigen Bundesverfassung. Bei der Repetition empfehle er das umgekehrte Verfahren: von der Verfassung auszugehen unter Rückblicken auf die geschichtlichen Ereignisse. Hr. Schläpfer zeigte auch an Hand einer gedrängten Darstellung, wie er sich diesen Unterricht zurecht gelegt habe. Die Versammlung dankte dem Redner mit reichem Beifall für seine tüchtige Arbeit, und das Präsidium sprach die Hoffnung aus, es möchte dieser Vortrag gedruckt werden zu Nutz und Frommen aller, die in den Fall kommen, solchen Unterricht zu erteilen. Der Zeiger war inzwischen 1 Uhr nahe gerückt, weshalb ein zweiter Vortrag zurückgestellt wurde. Aus den übrigen Verhandlungen sei nur noch erwähnt die Neubestellung des Vorstandes aus den HH. *P. Waldburger*, Wädenswil, als Präsident, Dr. *A. Bodmer*, Adliswil, als Vizepräsident, E. Stössel, Horgen, als Aktuar, J. Haab, Horgen, als Bibliothekar. Gesangsleiter bleibt Hr. H. Wettstein, Thalwil. *b.*

Schweden. Die Ausbildung der Lehrer an städtischen Mittelschulen bringt die Frage der Hochschulbildung der Lehrer zur Diskussion. Lehrer an Gymnasien und Oberrealschulen werden an der Hochschule ausgebildet. Die städtischen Mittelschulen, die sich mehr an die Volksschule anlehnen, aber dem Ziel der Realschule nahekommen, erhalten Lehrer, die aus Seminarien hervorgehen und sich eine weitere Bildung verschaffen. Die Hochschule von Göteborg d. h. deren Senat, spricht sich für ein Examen an der Hochschule für Lehrer der Mittelschulen und unter gewissen Beschränkungen für ein wenigstens zweijähriges Studium der Lehrer an der Hochschule aus. Die Universität Upsala findet, sie habe weder Lokale noch Personal zur Erfüllung dieser Aufgabe und spricht sich für eine besondere Bildungsanstalt im Anschluss an ein Seminar oder Gymnasium aus.

□ □ □ □

† Samuel Wittwer.

Wer in den letzten zwanzig Jahren die Versammlungen des S. L. V. mitgemacht hat, dem war Hr. Samuel Wittwer, Sekundarlehrer in Langnau, kein Unbekannter. Als Mitglied und vier Jahre als Präsident gehörte er der Delegiertenversammlung an. In seiner schlichten aufrichtigen, guten Bernerart gewann er sich Freunde, und gerne wurde er gehört, wenn er im zweiten Teil bald dem Festort oder den Lehrerinnen oder einem verdienten Veteranen ein Kränzchen wand. Er war ein stämmiger Berner; seine Gesundheit und Kraft schien ihn zu einem hohen Alter zu tragen. Doch früher, als man hätte vermuten können, zollte seine Körperkraft der Fülle von Arbeit, die er sich zumutete und die er leistete, den Tribut. Als wir ihn im Sommer in der Lenk droben sahen, wo er Erholung suchte, da waren die Spuren zerfallender Kräfte schon deutlich sichtbar; sein heiterer Sinn, seine Interesse für Schule und öffentliche Angelegenheiten waren rege wie immer. Aber bald darauf ward sein Leiden schlimmer und schwerer. Am 7. Dezember hat er in Bern ausgelitten.

Samuel Wittwer, geboren am 12. Juli 1844, hatte keine leichte Jugend. Er war das zwölfte Kind eines Milchträgers in Köniz. Hier und in Landiswil bei Biglen verbrachte er seine Jugend. Früh verlor er die Eltern, und als Knecht verdiente er sein Brot. Aber er lernte neben der Arbeit und verschaffte sich den Eintritt ins Seminar zu Münchenbuchsee. In Stettlen bei Bern fand er seine erste Lehrstelle. Schon 1866 erwarb er sich das Sekundarlehrerpatent. Er wurde Lehrer an der Sekundarschule zu Wiedlisbach und 1877 in dem aufstrebenden *Langnau*, dem schönen Flecken im fruchtbaren Emmental. Er war mit ganzem Herzen Lehrer; pflicht- und arbeitstreu zu jeder Stunde. S. Wittwer wusste, was dem armen Kinde abging, und mit ganz besonderer Sorgfalt nahm er sich der bedrängten und hülfsbefürftigen Schüler an, denen er gern auch nach dem Schulaustritt beistand. Wie oft und mit welcher Wärme er sich bedrängter Kollegen annahm, wissen die Näherstehenden. Beobachtungen bei den Rekrutenprüfungen veranlassten ihn, einen Leitfaden der Vaterlandskunde zur Fortbildungsschule zu schreiben. Guten Absatz fand auch sein kleines Wörterbuch der Rechtschreibung. In der Sektion Oberemmental des Bernischen Lehrervereins, in den Delegiertenversammlungen des B. L. V. und des S. L. V. war S. Wittwer ein einflussreiches und gern gehörtes Mitglied. Das Vertrauen zu ihm erhob ihn zum Präsidenten der Sektion Bern des S. L. V. Er präsidierte die Delegiertenversammlungen des S. L. V. zu Schaffhausen, Murten und Langenthal. Eifrig trat er für die Interessen des S. L. V., besonders für die Mehrung der schweizerischen Lehrerwaisenstiftung ein, deren Mittel er auch mehr als einem der Kollegen erschloss. Ausserhalb der Schule war S. Wittwer für gemeinnützige und vaterländische Interessen tätig, wo er nur konnte. Mit grösster Regelmässigkeit besorgte er die Korrespondenz aus seiner Heimat für verschiedene grosse Tagesblätter, denen er auch jeweilen ausführliche Berichte über die Tagungen des S. L. V. zustellte. Seine biedere echte Art in Wort und Tat macht ihn im engern und weitern Freundeskreis unvergesslich, und der stillen dankbaren Anerkennung seiner Verdienste um Schule und Lehrerschaft zollten ihm alle, die ihn kannten, ihr Teil, als sie die Kunde von seinem Hinschied vernahmen. Am 9. Dezember haben sie ihn in der Stille zu Bern bestattet. Ein guter Bürger, ein edler Mensch ging mit ihm ins Grab.

Schulnachrichten

Schweizerische Verkehrsschulen. Am 21. Dezember fand im Technikum zu Biel eine Versammlung der Vorsteher der schweizerischen Verkehrsschulen (St. Gallen, Olten Winterthur, Lausanne, Bile) statt zur Besprechung verschiedener gemeinsamer Interessenfragen. In erster Linie besprach man sich über ein gemeinsames Vorgehen in der Beschickung der Landesausstellung in Bern im Jahre 1914. Sodann kam die Plazierung der Schüler in den eidgenössischen Betrieben (Schweiz. Bundesbahnen) zur Sprache. Die Wünsche sollen in einem Memorandum der Generaldirektion der Bundesbahnen eingereicht werden. Auch die Einrichtung von Fortbildungskursen für das Verkehrspersonal und ihre Subventionierung wurde besprochen. St. Gallen hat bereits einen solchen Fortbildungskurs für Eisenbahner durchgeführt, an dem etwa 150 Mann teilgenommen haben; in Biel wird den Postlehrlingen am Technikum Gelegenheit zu weiterer Ausbildung geboten. Da solche Fortbildungskurse von grosser Wichtigkeit für das Personal sind und von diesem auch gewünscht werden, so wäre ihre regelmässige Einrichtung und Subventionierung im öffentlichen Interesse. *h.*

Basel. ♂ In einer am 6. November von der Inspektion der Mädchenprimarschule veranstalteten Konferenz der Lehrerschaft dieser Anstalt, der auch Hr. Erziehungsdirektor Dr. Mangold und mehrere Erziehungsräte beiwohnten, kamen die Freunde und die Gegner der *Förderklassen* zum Wort, ohne dass nach beinahe vierstündiger Debatte ein Beschluss gefasst werden konnte. Die Geschäftsprüfungskommission des Grossen Rates sagte: „Der Bericht der Mädchenprimarschule spricht sich wieder sehr anerkennend über die Erfolge der Förderklassen aus. Allerdings scheint sich doch immer mehr zu zeigen, dass ein Rücktritt der Förderklässler in ihre früheren Normalklsasen mit seltenen Ausnahmen kaum möglich ist; ja es ergab sich die Notwendigkeit, für die aus der IV. Förderklasse Austretenden, da sie in den Deutschlkassen der Mädchensekundarschule teilweise als starke Hemmung, empfunden wurden eine V. Förderklasse zu errichten. Neben sehr eifrigen Befürwortern finden die Förderklassen auch heftige Gegner; so hat die Knabenprimarschule sich bis jetzt stets dagegen ausgesprochen. Es scheint uns an der Zeit, nach 6-jährigem Versuche die Frage der Errichtung von Förderklassen für Basel endgültig und zwar für beide Parallelanstalten gleich und bindend zu erledigen."

Bern. Die Versammlungen der *Sektion Bern-Stadt* des B. L. V. gestalten sich in letzter Zeit zu Dauersitzungen. Am 14. Dezember tagten einige Hartnäckige von 2—6¼ Uhr ununterbrochen. Die Versammlung war anfänglich gut besucht; die Reihen lichteten sich aber nach und nach bedenklich. Zu Beginn der Sitzung erhob ein Vertreter des sozialdemokratischen Lehrervereins Protest gegen einzelne Äusserungen des Kollegen Mühlheim in seinem Referate bei Besprechung des Korrespondenzblattes. Die Sektion Bern-Mittelland des Soz. L. V. verlangte, dass ihr Protest im Protokoll Aufnahme finde, was abgelehnt wurde. Über die *Besoldungsangelegenheit der Primarlehrerschaft* der Stadt sprach klar und erschöpfend Hr. Eicher, Präsident einer besondern Kommission. Aus seinem Referat ging hervor, dass, wenn von der städtischen Minimalbesoldung der in der Enquete angesetzte Betrag von 1297 Fr. für die Naturalleistungen abgezogen wird, im Kanton Bern etwa 60 bis 70 Stellen besser bezahlt werden, als unsere in Bern. Die Notwendigkeit einer kommunalen Besoldungsbewegung geht ausserdem aus einer Reihe von Tatsachen hervor, die hier nicht alle angeführt werden können. Über die Wünsche und Forderungen, die der Kommission zugingen, beriet und einigte sie sich auf folgende zwei Punkte: *a) Erhöhung der Grundbesoldung um 400 Fr. für Lehrer und Lehrerinnen; b) Anrechnung der auswärts zugebrachten Dienstjahre.* — In der Eingabe soll auch ein Vergleich gezogen werden mit den Besoldungen der städtischen Angestellten und Beamten. Das Studium der Frage um Einreihung in eine Besoldungsklasse der genannten Beamten und Angestellten wurde von vielen Rednern empfohlen, darf aber mit der heutigen Bewegung nicht verquickt werden, weil sonst eine Verschleppung der Angelegenheit die Folge davon wäre. Die Anträge der Kommission wurden von der Versammlung genehmigt. Über den obligatorischen Beitritt der Mitglieder des B. L. V. zu der *Krankenkasse* für den Kanton Bern sprach Hr. *Blaser*. Er empfiehlt aufs neue seine und die Thesen des Kantonalvorstandes. Über die obligatorische Versicherung für Arzt- und Apothekerkosten war die Versammlung einig. Dagegen entspann sich ein langes Hin- und Herreden über die „Doppelversicherung" für einen Franken Tagesentschädigung. Einzelne Redner glaubten, neben unserer Stellvertretungskasse

wäre diese letztere Krankenversicherung eine unerlaubte Doppelversicherung. Schliesslich wurden die Anträge des Referenten gutgeheissen in der Voraussicht, dass über einzelne fragliche Punkte vom K. V. noch Erkundigungen eingezogen werden und mit dem Wunsche, die Krankenkasse des Kantons Bern möge dem B. L. V. bis zur nächsten Delegiertenversammlung genaue Vorschläge vorlegen. *y.*

Genève. Le Grand Conseil vient d'adopter une *loi sur la protection des mineurs*, qui institue une commission officielle avec les attributions suivantes: a) Elle signale à l'autorité tutélaire les cas où l'intervention de celle-ci est nécessaire pour la protection de mineurs dont le développement physique et intellectuel est compromis, ou qui sont moralement abandonnés. b) Elle peut intenter l'action en déchéance de la puissance paternelle. c) Elle place dans des familles ou des établissements spéciaux les enfants dont l'autorité tutélaire lui confie la garde, ou dont la dite autorité remet la tutelle à son directeur; elle veille à leur éducation et à leur instruction professionnelle. d) Elle signale au Conseil d'Etat, en vue de leur expulsion, les parents étrangers qui tombent sous le coup des articles 283 et suivants du Code civil.

La commission constitue une personne morale. Elle est nommée pour quatre ans. Elle peut se faire aider par des comités locaux. Lorsqu'il s'agira de Genevois indigents, la Commission s'entendra avec l'Hospice général pour la répartition des frais de placement, d'entretien et d'éducation. Les dépenses seront couvertes par un prélèvement sur les subventions fédérales, par les remboursements éventuels des parents, par les dons et legs faits à la Commission, par une allocation spéciale portée au budget cantonal annuel. Cette nouvelle loi abroge la loi du 28 mai 1898 sur l'Enfance abandonnée, et aura, chacun l'espère, les effets les plus bienfaisants.

Solothurn. Laut Art. 2 des Primarschulgesetzes vom Jahre 1873 dauert der Unterricht für die Knaben an öffentlichen Schulen acht Jahre, für Mädchen sieben Jahre. Im achten Schuljahr sind diese verpflichtet die Arbeitsschule zu besuchen. Im Bezirk Bucheggberg dauert die Schulpflicht für sämtliche Kinder bis zur Admission. Die Gemeinden Solothurn, Olten, Schönenwerd etc. können für die Mädchen laut Art. 69 des Primarschulgesetzes das achte Schuljahr ebenfalls obligatorisch erklären. Vom Besuch einer öffentlichen Schule sind befreit die Kinder, die in Spezialanstalten untergebracht sind. Letztere bedürfen der Genehmigung der Regierung (Anstalt für schwachsinnige Kinder in Kriegstetten, Anstalt für verwahrloste Kinder in Däniken). Die Pflicht zum Besuche der allgemeinen öffentlichen Schule besteht nicht für solche Kinder, die durch ihre Eltern, die ausserhalb des Kantons wohnen, zum ausgesprochenen Institutstudium hieher gebracht worden sind.

In letzter Zeit ist es vorgekommen, dass Kinder, die zum Besuch der öffentlichen Alltagsschule verpflichtet sind, dieser Pflicht entzogen wurden, indem die Eltern sie in Privatanstalten mit klösterlichem Anstrich unterbringen. Die Eltern weigern sich, ihre Kinder in die Volksschule zu schicken, indem sie behaupten, diese Institute geben zur Bezweiflung ihrer Tüchtigkeit keinen Anlass. Das konnte nun weder von einer Ortsschulkommission noch vom Erziehungsdepartement unterstützt werden. Der Regierungsrat kam daher am 2. Dezember zu dem Beschluss: Sofern die gesetzliche Pflicht zum Besuche der allgemeinen öffentlichen Volksschule durch Unterbringung primarschulpflichtiger Kinder in einem Privatpensionat oder einer sonstigen Privatschule, seien diese Anstalten weltlichen Charakters oder seien es geistliche Institute, umgangen werden will, so ist durch die Staats- und Gemeindebehörden solchen Versuchen mit Entschiedenheit entgegenzutreten.

Wenn der Regierungsrat Dispensationsgesuche, für die keine zwingenden Gründe geltend gemacht werden können, ausnahmslos abzulehnen gedenkt, so tut er dies in Übereinstimmung mit dem leitenden Grundgedanken der solothurnischen Schulgesetzgebung, dem Obligatorium der allgemeinen öffentlichen und konfessionell neutralen Schule, unter Ausschluss jeder Privatschule, für die Primarschulstufe. Die Inhaber von Privatunterrichtsanstalten (Pensionate und Institute) im Kanton Solothurn werden daher aufgefordert, Zöglinge, die noch zum Besuche der solothurnischen Primarschule verpflichtet sind, ohne weiteres von der Aufnahme zurückzuweisen. Dieser Standpunkt ist nichts Neues, sondern bezeugt, dass es unserer Regierung ernst ist, eine konfessionell-neutrale Schule zu erhalten. Sie einzig bietet Gewähr für die Neutralität des Unterrichts und entspricht den Bedürfnissen und Anforderungen eines demokratischen Staatswesens. Die ultrakonservative Presse wettert in allen Tonarten über diesen Erlass und wirft dem Erziehungsdirektor Schikane usw. vor. Wir Lehrer der öffentlichen Schule müssen gegen die Sprache, wie sie gegen die Erziehungsbehörde geführt wird, die das Gesetz wahren, Einsprache erheben; denn sie trifft die öffentliche Schule ebenso sehr wie die Behörden. *B.*

Totentafel. † *H. Langhard* in Küsnacht. Der Tod hält reiche Ernte unter der Lehrerschaft von Küsnacht. Innert wenig mehr als zwei Jahren sind in unserem Schulkreise vier Lehrer, Karl Staub, Joh. Wismer, Ernst Strickler und Hermann Langhard der Schule durch den Tod entrissen worden.

Hermann Langhard, in dem man einen noch rüstigen Fünfziger vermuten konnte, ist am 20. Dezember nach kurzer Krankheit verschieden. Vor 36 Jahren wurde er an die Sekundarschule Küsnacht gewählt. Bis vor 14 Tagen erteilte er in voller Frische — nachdem er sich von einem vor zwei Jahren erfolgten Schlaganfall wieder gut erholt hatte — seinen Unterricht in der grossen Sekundarschulklasse. Ein plötzliches Unwohlsein zwang den willenskräftigen Mann, der Schule fern zu bleiben. Die Krankheit (Arterienverkalkung) machte aber so schnelle Fortschritte, dass an eine Genesung nicht mehr zu denken war. Schon nach zehn Tagen kam sein Ende. Mit Langhard stieg eine volle Arbeitskraft zu Grabe. Weit über die Schule hinaus erstreckte sich sein Arbeitsfeld. Wo immer er sich hinstellte, zeigte er den ganzen Mann. Als Freund des Gesanges und der Musik nahm er während vielen Jahren am musikalischen Leben der Gemeinde regen Anteil. Der Landwirtschaft leistete er Jahrzehnte lang schätzbare Dienste. Für die meteorologische Station hat er die Messungen vorgenommen und deren Ergebnisse in der Presse bekannt gegeben. Im Verwaltungsrat der Leihkasse Küsnacht führte er zwölf Jahre das Präsidium, bis zu seinem Tode. Das grosse Mass von Arbeit verzehrte seine Kräfte leider zu früh. *-l-*

Svizzero. Die Geschichte einer Jugend von *Niklaus Bolt.* Mit 40 Naturstudien von Rud. Münger. Stuttgart. J. F. Steinkopf. 248 S. gb. Fr. 5. 35.

Wie Christen mit den italienischen Arbeitern zur Jungfraubahn kommt, bildet die Vorgeschichte der Erzählung, in der Christens Entwicklung mit der Erstellung der Jungfraubahn verbunden ist. Die Tunnelarbeit, ihre Wechselfälle und Gefahren werden in dramatischer Lebhaftigkeit dargestellt. Im Mittelpunkt steht der oft verkannte Christen, der sich zum Sottocapo aufschwingt und zur Eröffnungsfahrt auch die freundliche Landsmännin nicht einzuladen vergisst, die ihm in einer Stunde der Gefahr den Weg zur Heimat ermöglicht hat. Kinder werden die Erzählung mit Interesse lesen und den Personen wie dem Jungfrauwerk ihre Aufmerksamkeit entgegenbringen. Ein frommer Zug geht durchs ganze Buch. Sehr schön sind die vierzig Zeichnungen von Münger auf Tonpapier und im Textteil.

Unspunnen. Historische Erzählung aus dem Berner Oberland von *Gertrud von Wenckstern.* Zürich, Orell Füssli. 3 Fr.

Die Erzählung spielt in der Zeit der Burgunder zu Ende des zehnten Jahrhunderts und dreht sich um das Schicksal des Grafen Otto Wilhelm des Fremden, mit dem die Geschicke der beiden Brüder zu Rothenfluh verbunden sind. An diese knüpft sich die Entstehung der Burg Unspunnen. Die Ereignisse einer wirren Zeit spiegeln sich in der Erzählung, der wir mitunter einen einfachern Gang der Handlung gewünscht hätten; doch wird das Romantische daran die Jugend fesseln, und Knaben und Mädchen vom 13. Altersjahr an darf das Buch wohl empfohlen werden.

Primarschule Urdorf. Lehrstelle.

Die zweite Lehrstelle ist auf Beginn des nächsten Schuljahres 1913/14 definitiv zu besetzen.

Anfangszulage 400 Fr. mit Steigerung von drei zu drei Jahren um je 100 Fr. bis zum Maximum von 700 Fr.

Anmeldung mit Zeugnissen und Stundenplan sind bis spätestens den 1. Januar 1913 an das Präsidium der Primarschulpflege einzureichen, das zu weiterer Auskunft gerne bereit ist. 1262

Urdorf, den 30. November 1912.

Die Primarschulpflege.

Gabä-Tabletten

nennt man die berühmten Wybert-Tabletten der Goldenen Apotheke in Basel, die sich seit fast 70 Jahren gegen Husten, Halsweh, Heiserkeit und Rachenkatarrh bewährt haben.

1167

P. Hermann vorm. J. F. Meyer, Zürich IV

Scheuchzerstrasse 71

Instrumente und Apparate

1075 für den (O F 7240)

Physik- und Chemieunterricht.

Man verlange gratis und franko den **Katalog B. 1912.**

Neurasthenie, Nervenleiden

Nervenzerrüttung, Schwäche, Folgen schlechter Gewohnheiten, Hirn- und Rückenmarkreizung und Erschöpfung, Fluss, Harn- und Blasenleiden, Frauenleiden jeder Art, heilt mit natürlichen, in frischen und veralteten Fällen bewährten Blut- und Nervenmitteln und vorzüglichen Erfolgen nach eigener Methode ohne Berufsstörung: 1056

Dr. med. Fries, Spezialarzt, **Zürich,** Waldmannstrasse 8.

Verlangen Sie Prospekt.

Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung unter vertraglicher Garantie liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteingerichtete **Fahnenstickerei** der Schweiz. 248

LACHAPPELLE

Holzwerkzeugfabrik A.-G. Kriens bei Luzern

Prima-Referenzen aus allen Teilen der Schweiz

Werkzeuge für 1134

Hobelbank-Schnitz- und Cartonnage-Kurse

Stets grosser Vorrat.

„Züricher Post"

Zuverlässige Information über alle wichtigen Angelegenheiten im In- und Auslande.

Übersichtliche, gewissenhafte Berichterstattung über das politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche, geistige Leben.

Rasche Orientierung gewährende Anordnung des vielgestaltigen Tagesstoffes.

Interessante Aufsätze über alle Kulturgebiete.

Chronik der lokalen Ereignisse.

Hervorragende Mitarbeiter im In- und Auslande.

Ernste, gewissenhafte Theater- und Konzertkritik.

Reichhaltige Zusammenstellung kleinerer Notizen aus aller Welt.

Packende Romane und Novellen im Feuilleton.

Oeffentlicher Sprechsaal für Stimmen aus dem Publikum.

Sorgfältig redigiertes, unabhängiges Handelsblatt.

Tausenden seit Jahren täglich ein gern gesehener Gast.

Abonnementspreise:

	3 Monate Fr.	6 Monate Fr.
Zürich:		
Bei der Expedition und bei den Ablagen abgeholt	3.—	6.—
ins Haus geliefert per Post oder Verträger	3.50	7.—
Schweiz:		
Postamtlich	3.50	7.—
unter Adresse	3.75	7.50

Zum Abonnement ladet ein

Die Administration der „Züricher Post"

Sihlstrasse 42, Zürich I

1286

Verlangen Sie meinen reich illustrierten Prachtskatalog in Form eines Wandkalenders. Eine Zierde für jedes Musikzimmer.

Rein fachmännische Bedienung. — Mässige Preise.

Im Dezember Sonntags geöffnet. Spezielle Preise für Lehrer.

1264 A Siebenhüner, Waldmannstr. 8 Zürich.

Trinken Sie

an Stelle alkoholischer Getränke oder des Bohnenkaffees, der auch aufregt

Kathreiners Kneipp Malzkaffee.

Dabei machen Sie Ersparnisse und nützen zugleich Ihrer Gesundheit. —

Ins Schoppli mouft's! 24

Nervenschwäche

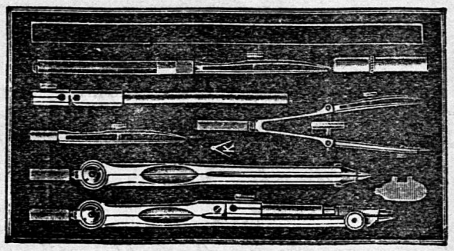
und Männerkrankheiten, deren inniger Zusammenhang, Verhütung und völlige Heilung, von Spezialarzt Dr. med. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. Wirklich brauchbar, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, örtlicher auf einzelne Organe konzentrierter Nervenzerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse usw. Für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Für Fr. 1.50 in Briefmarken von Dr. med. **Rumler, Nachf., Genf 484, Servette.** 1236

Original Kern Reisszeuge

in Argentan mit durchweg auswechselbaren Einsätzen

die besten für Schulen

Alle Instrumente tragen die Fabrikmarke, und die Etuis die volle Firma.



von **KERN & Co., Aarau** 4

zu beziehen durch alle bessern opt. Geschäfte, Papeterien etc.

Erholungsheim Stein

Kanton Appenzell

Das ganze Jahr geöffnet. Ärztlich empfohlen für Ferien, Leidende jeglicher Art, namentlich für Frauen und Kinder. Nähere Auskunft durch

435 **Familie Örtle.**

Thee Wickevoort

China-Ceylon-Tee

kauft man am besten im Spezialgeschäft

D. Huy, Zürich, Storchengasse 16.

Versand franko. Preisliste zu Diensten. 1131

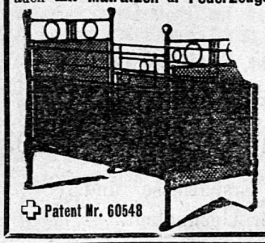
Dr. Wander's Malzextrakte

1177

Mit Eisen, gegen Bleichsucht, Blutarmut etc.	Fr. 1.50
Mit Bromammonium, erprobtes Keuchhustenmittel	„ 1.50
Mit Glycerophosphaten, gegen Nervosität	„ 1.60
Rein, gegen Hals- und Brustkatarrhe	„ 1.40
Mit Kreosot, bei Lungenschwindsucht	„ 2.—
Mit Jodeisen, bester Ersatz des Lebertrans	„ 1.50

Man verlange „Wanders" Malzextrakte in allen Apotheken.

Prinzess-Kinderbettchen
in Holz und Eisen von 12 Fr. an auch mit Matratzen u. Federzeug.



Patent Nr. 60548

Verlangen Sie meinen Gratiskatalog, und vergleichen Sie Preise bevor Sie kaufen.

Wilh. KRAUSS 402
Kinderwagenfabrik
Stampfenbachstr. 2, 46 u. 48

Versandt durch die ganze Schweiz. Kein Risiko. Nichtpassendes retour. Neben meinen eigenen Fabrikaten einziger Vertreter der Brennaborwagen in Zürich.

Den Herren Lehrern liefere ich von jetzt ab durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.

Grosse Auswahl in
Leitern ▫ Knabenleiterwagen
in allen Grössen mit u. ohne Bremse.

Lager der Schweiz.

BRENNABOR

Grösstes u. bestassortiertes

Ausserordentlich
günstige
Gelegenheit
für Herren Lehrer und Organisten.

Zu verkaufen ein „SCHIEDMAYER"-
Pedal-Harmonium
sehr gut erhalten, zu stark herabgesetztem Preise. 1296

Auskunft erteilt die Firma
Hug & Co., Zürich, Sonnenquai 26

L. & C. HARDTMUTH'S
Blei- Farb- & Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

Zu theatralischen Aufführungen

Konzerten und gesellschaftlichen Anlässen empfehle mein reichhaltiges Lager in Costumes jeglichen Genres für Damen und Herren.

Grösste Leistungsfähigkeit bei **billigsten Mietpreisen.**

Prompte und zuverlässige Bedienung.

Offerten, Kataloge, Vorlagen und Kostenvoranschläge zu Diensten. 1157

Schweizerische Costumes- und Fahnen-Fabrik, Verleih-Institut, Kunstgewerbliche Anstalt
J. Louis Kaiser, Basel.

Plastilina 291 **Terraconsta**
(Formmasse in 8 Farben) (homogener Modellierton)

stets gebrauchsfertige, vorzügliche Qualitäten für Schule und Haus, sowie alle übrigen Beschäftigungs-Materialien, wie **Formen zum Aufkleben, Faltblätter, Legeformen** und **Kugelperlen** etc. liefern in jedem Quantum nach Katalog

Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, **Winterthur.**

Kataloge zu Diensten. **Kataloge zu Diensten.**

Wer einen erstklassigen
Radiergummi
kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber
Schweizer. Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)
200 Arbeiter — Gegründet 1880

Besonders beliebt sind die Marken
‚Rütli' (weich) **‚Rigi'** (hart) **‚Rex'** für Tinte u. Schreibmaschine

Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich eine halbe Million Stück. 1176

Projektionsapparate
Nernst- und Bogenlampen
Lichtbilder und Leihserien
Diapositive von 50 Cts. an 425
Edmund Lüthy
Schöftland
Telephon 1311 Katalog gratis

Stellvertreter
gesucht für 2—3 Wochen an eine obere Primarklasse. Eintritt 6. Januar. Offerten erbeten unter Chiffre O 1297 L an Orell Füssli-Annoncen in Zürich.

Teubner's Original-
Künstler Stenzeichnungen
der beste Schmuck
für
Heim - Schule - Gasthof
Illustrierte Prospekte gratis
durch
Wepf Schwabe & Co Basel
19 Eisengasse 952

Frau Aug. Girsberger
Oberdorf 24, **Zürich**
empfiehlt
Peddigrohr
für 30
Jugendhort-Arbeiten

Für Eltern!
Das Institut Cornamusaz in Trey (Waadt) bereitet für die Post-, Telegraphen-, Eisenbahn-, Zoll-, Bank- und Handelslaufbahn vor. Schnelles Studium der französischen, deutschen, italienischen und englischen Sprache. Christliche Erziehung. Sehr zahlreiche Referenzen. (H 28459 L) 1277

Theater-Dekorationen
liefert in bester Ausführung
Rob. Bachmann, Maler, Zürich I
Spezialatelier unt. Mühlesteg 4
1216 Telephon 5181.

Die Kunst der Rede.
Lehrbuch der Rhetorik, Stilistik, Poetik. Von **Dr. Adolf Calmberg.** Neu bearbeitet von H. Utzinger, a. Sem.-Direktor. 4. verbesserte Aufl. Preis 3 Fr., geb. Fr. 3.80. Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Radier-Gummi
mit dem Tiger
„TEZETT" und „JM NU!"
Beste Marken der Gegenwart.
DOETSCH & CAHN
HANNOVER-WÜLFEL
Aelteste Radiergummi-Spezial-Fabrik.
— Zu haben in allen besseren Papierhandlungen. —

Eingetragene Schutzmarke 111

Religiöse heilt Bettnässen der Kinder. Gef. schreiben an Maison **Burot**, No. 97 **Nantes** (Frankr.). 1268 (O 638 L)

Lehrer
kaufen nachweisbar
Harmoniums und Pianos
am vorteilhaftesten
gegen bar u. Teilzahlungen
(O F 7977) bei 1202
E. C. Schmidtmann
Spezialhaus f. Harmon. u. Pianos
Basel Socinstr. 27.
Bitte Kataloge verlangen.

Piano-Fabrik
RORDORF & Cie.
Gegründet 1847 **Stäfa** **Telephon 60**
Verkauf, Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.
Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.
4247 — Vertreter in allen grösseren Städten. —

Zürich **Zahn-Atelier I. Ranges**
A. HERGERT
Bahnhofstrasse 48
Schmerzloses Zahnziehen nach bewährter Methode
Zürich 975

Zur Wahl eines Berufes
verlangen Sie Prospekt über Fachausbildung für Handel, Bureaudienst, Hotel und Bank von 1112
Gademanns Schreib- und Handelsschule Zürich I, Gessnerallee 50.

Kleine Mitteilungen

— *Neue Lehrstellen.* Altetten, Primarschule 2, Sekundarschule 1, Dietikon, Sekundarschule 1.

— *Vergabung.* Hr. *Arthur Schiess* in St. Gallen, der Heimat-Gemeinde Herisau 30,000 Fr. zur Errichtung einer Erziehungs- und Arbeits-Anstalt, sowie zum Ausbau des Bürgerasyls.

— *Rücktritt vom Lehramt.* Fr. *H. Madörin* in Eptingen, geb. 1842 (Altersrücktritten). Hr. Prof. *Studer*, Lehrer der Baukunde am Technikum Winterthur.

— Das Fürsorgeamt *Basel* lässt vor Abgabe einer Unterstützung (Schuhe etc.) an Schulkinder einen Fragebogen mit 35 Fragen ausfüllen, der von einem *F. S.*-Einsender der B. Nachr. als „Visisektion der Armen" bezeichnet wird.

— Der Gemeinderat *Lugano* prüft infolge des Legates Manzoni die Errichtung einer Universität.

— Die Lehrer, besonders die städtischen, werden gewarnt vor jenen *Hausierern* die Kleiderstoffe, Tisch- u. Handtücher usw. feil bieten, und vorerst die Angehörigen des Lehrers besuchen, von Verlust und Liquidation und erstaunlich billigen Preisen reden, um so den Glauben zu erwecken, dass es sich um eine ausserordentlich günstige Kaufgelegenheit handle. Wer auf den Handel eingeht, wird sich getäuscht sehen. Darum: Abweisen!

— Wer noch einem Lehrer oder einer Lehrerin ein bleibend wertvoll Buch schenken will, greife zu *Lebensweisheit* von *J. H. Pestalozzi*, Aphorismen und Zitate zur Pädagogik der Familie, der Schule und des Lebens, gesammelt und geordnet von *Arn. Kaufmann*, Rütenen, Solothurn. Selbstverlag. Geb. Fr. 4. 50.

— Die Landessynode von Oldenburg beschloss, die *Organisten* mit 400 Mk., wo die Einnahmen der Stelle ausreichen, mit 500 Mk. zu bezahlen. — In Hessen forderten die Organisten 500 Mk., die Synode gewährt 100 bis 300 Mk.

— Freunde des Skifahrens machen wir auf den *Skikurs* für Wehrmänner aufmerksam, der vom 2. bis 9. Jan. 1913 in Bergün stattfindet.

Art. Institut Orell Füßli, Verlag, Zürich.

Die Kapitalanlage

Grundsätzliche Erörterungen von Dr. A. Meyer,
Redakteur des Handelsteils der „Neuen Zürcher Zeitung".

164 Seiten. In Leinwand gebunden Fr. 2. 80.

Die Fähigkeit, Kapitalien gut und solid anzulegen, muß erlernt werden. Schon mancher, der aufs Geratewohl seine Gelder anlegte, hat hinterher bittere Erfahrungen machen müssen. Das vorliegende Buch soll ein Führer für jeden Sparer sein, indem es uns mit den Regeln, welche bei der Anlage von Kapitalien beobachtet werden sollten, vertraut macht. Der Verfasser nimmt bei seinen Erörterungen vor allem auf schweizerische Verhältnisse Rücksicht.

Über den Inhalt des Buches dürfte am besten die Angabe der Kapitelüberschriften orientieren:

1. Sparkasse und Versicherung. 2. Kapitalanlagen in Grundstücken und Hypotheken. 3. Die Kapitalanlage in Effekten. 4. Menge und Art der Effekten. 5. Die Kapitalanlagen in öffentlichen Schuldverschreibungen. 6. Die Aktiengesellschaft vom Gesichtspunkt der Kapitalanlage. 7. Obligationen privater Unternehmungen. 8. Prämienobligationen oder Prämienlose. 9. Die Aktien. 10. Gesichtspunkte bei Auswahl der Anlagen. 11. Klassifikation der Anlagesuchenden. 12. Die Spekulation und ihr Unterschied gegenber der Kapitalanlage. 13. Die Kapitalanlage und die Börse. 14. Die Beratung in Angelegenheiten der Kapitalanlage. 15. Die Handelspresse.

Jedermann, der Geld anzulegen hat, jeder Kaufmann, jeder Aktionär, Verwaltungsrat oder Revisor einer Aktiengesellschaft, jeder Jurist sollte sich mit Eifer an die Lektüre dieses Buches machen.

Das Buch „Die Kapitalanlage", das von der Presse des In- und Auslandes vorzüglich aufgenommen worden ist, eignet sich vorzüglich als Festgabe.

Wie man in der Schweiz ein Testament macht

Darstellung in Fragen und Antworten
mit zahlreichen Beispielen, Mustern und dem betreffenden Gesetzestext.

Viertes Bändchen der Sammlung „Orell Füßli's praktische Rechtskunde".
In Leinwand gebunden 2 Fr.

Viele von uns kommen in den Fall, eine letzte Willensverordnung zu treffen, d. h. ein Testament zu machen. Ein solches ist aber nur gültig, wenn bei der Aufsetzung desselben alle in Betracht fallenden Gesetzesvorschriften eingehalten worden sind. Wie ein Testament zu machen ist, damit es nicht angefochten werden kann, wird uns im vorliegenden Buch von kompetenter Seite gezeigt, und zwar in der bequemen Form von Fragen und Antworten. Damit wir nicht fehlgehen können, geben uns die Verfasser noch eine Anzahl Muster von Testamenten an die Hand. So ist uns die Aufstellung eines Testamentes wahrlich leicht gemacht.

Die Naturschutzbewegung und der Schweizer. Nationalpark

Von Prof. Dr. Gustav Hegi in München — Mit 18 Illustrationen — Fr. 1. 50

Möge das hübsche Buch die denkbar größte Verbreitung erfahren, damit die Ideen, die darin entwickelt werden, auch tatsächlich verwirklicht werden können.

Kairo

Ein Buch über Ägypten
von Hanns Withalm. Mit 15 Illustrationen und 1 Karte. Brosch. 2 Fr., geb. in Lwd. 3 Fr.

Alt-Engelberg

Kulturhistorische Streiflichter aus der Vergangenheit des berühmten Kurortes in der Schweiz
von M. Thomann. Mit 14 Illustr. Fr. 1.50

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag.

Schackes
Original
Nährsalz
„Purum“ 63
Zur gesunden Blutbildung und Stärkung der Nerven.
Original-Karton Fr. 2.— franko Nachnahme.
E. H. Schacke, Basel.

1116 Bei **Schnupfen** hilft sicher
„Coryzol“

Franziskaner Zürich
Stüssihofstatt
empfiehlt
Ia Münchner Hackerbräu
Pilsner Urquell
reingehaltene 1249
offene u. Flaschen-Weine
Mittag- und Nachtessen
1.70 und 1.20
A. Riby-Widmer.

Eine Kirchweih auf dem Lande
humoristische Szene für Männer- oder gemischten Chor von A. Schaffhauser, nebst anderen vorzüglichen Chören aller Art liefern zur Auswahl 1064
Bosworth & Co., Zürich,
15 Seefeldstrasse 15
Musikalien und Instrumente.

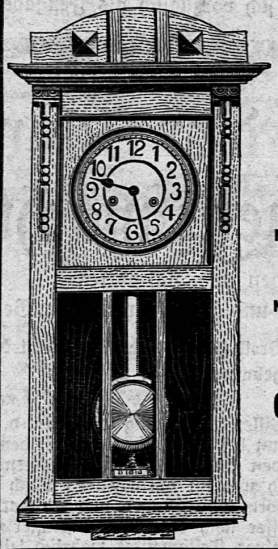
Reinwollene
Unterhosen, Unterleibchen, Socken und Strümpfe liefert in nur ganz guter, schöner Ware recht preiswürdig — franko gegen Nachnahme. 1057
Z. B. 3 P. Wollsocken für 4 Fr.
2 P Wollstrümpfe für 4 Fr.
Strickerei Gossau (Zürich).
P. S. Bei Bestellung Maass angeben.

Sanitäre
Artikel aller Art
durch
Ed. Baumgartner,
Luzern, Zürichstrasse 42
Ill. Katal. geg. 10 Cts.-Marke f. Porto gratis u. verschloss.
42

Patentanwälte
Dr. KLINGLER & GEIER
AARAU
Anmeldungen u. Verwertungen in allen Ländern
1047

Subventioniert vom Bunde — Unter Leitung des Kaufmännischen Direktoriums.
Städt. Handelshochschule
ST. GALLEN.
Handel, Bank, Industrie, Handelslehramt, Verwaltung, Versicherung.
Semesterbeginn Mitte April und anfangs Oktober.
Vorlesungsverzeichnis durch das Sekretariat.
911 (H 2952 G)

Grossartige Auswahl! Jederzeit über 100 Instrumente am Lager!
Sonntags offen! Sonntags offen!
Pianos · Harmoniums · Flügel
erster Firmen
Gelegenheits-Instrumente in tadellosem Zustand
offeriert mit voller Garantie und zu billigsten Preisen
Umtausch und Uebernahme gebrauchter Instrumente
P. JECKLIN, ZÜRICH I
10 Oberer Hirschengraben 10
Vermietung Amortisation Reparaturen Stimmungen.
Best eingerichtete Reparatur-Werkstätte mit vorzüglich geschultem Personal.
Alle von anderer Seite der Tit. Lehrerschaft zugesicherten Vergünstigungen sind bei mir, als ehemaligem Lehrer und Musiklehrer **selbstverständlich!**
1208



Comptoir National d'Horlogerie
La Chaux-de-Fonds
Moderne Regulateure
4 Jahre Garantie 10 Monate Kredit 8 Tage Probezeit
Prächtiger Turmuhrschlag
No. 996. Gehäuse Nussbaum matt, Höhe 75 cm, versilbertes Zifferblatt und Pendel, 14 Tage gehend, **Stunden- und Halbstunden-Schlagwerk.**
Gegen Bar Frs. 41.— Auf Zeit Frs. 45.—
Anzahlung Frs. 6.— Monatsraten Frs. 5.—
No. 969. Der gleiche mit Werk für **Viertelschlag**, 8 Tage Gehwerk. Prachtvolles, ideales und harmonisches **Turmuhrschlagwerk** auf National Gong. **Drei verschiedene Turmuhrtöne.** 1182 a
Gegen Bar Frs. 62.— Auf Zeit Frs. 68.—
Anzahlung Frs. 10.— Monatsraten Frs. 6.—
Grosse Auswahl in Uhren, Weckern u. Ketten
Illustrierter Katalog gratis und franko
Comptoir National d'Horlogerie
87 Rue de la Paix 87 — La Chaux-de-Fonds

Grosse
Wohnungs-Ausstellung
60 eingerichtete Räume
Eigene Fabrikate
Gebr. Springer
Möbelfabrik
Basel, 19 Klarastrasse 19
1291

Amerikan. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch, Bücherexperte, Zürich. Z. 68.** 169

A. Wiskemann-Knecht A.-G., Zentralhof Zürich
Spezialgeschäft feiner Haushaltungsartikel und Luxuswaren.

Pestalozzi-Statue Berg-Reliefs

Gold- und Silberwaren, Silber-Bestecke, kompl. Besteckkasten. Patengeschenke.
(O F 8180) Dauerhaft versilberte 1237
Tischgeräte und Bestecke
Erstklassige, vollkommenste Fabrikate.
Kaffee- und Tee-Service und Geräte
in Messing, Kupfer und Nickel.
Kunstgewerbliche Gegenstände.
Neueste Erzeugnisse.
Reizende, preiswerte Geschenke.

Singer's
Hygienischer
Zwieback
Unerreicht an Nährwert, unübertroffen an Qualität und Haltbarkeit. Beste Nahrung für Magenleidende, Wöchnerinnen, Kinder, Kranke und Gesunde. Ärztlich empfohlen. Angenehmstes Tee- und Kaffeegebäck.
Produkt der Schweiz. Bretzel- u. Zwieback-Fabrik 1214
Ch. Singer, Basel 2e.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.